Città, Patria, Nazione Geschichtskultur und liberales Milieu im Trentino 1840-1870

Thomas Götz

Anfang März 1873 hatte der Nuovo Giornale del Trentino in seinen Lokalnachrichten von einem traurigen Ereignis zu berichten: Der Leichnam Tommaso Gars, des langjährigen Direktors der Stadtbibliothek in Trient und zuletzt des italienischen Staatsarchivs in Venedig, wurde von Desenzano am Gardasee, wo Gar am 27. Juli 1871 gestorben war, in seine Geburtsstadt Trient überführt. 1 Der Trauerzug, begleitet vom consigliere municipale und örtlichen Schulinspektor Giuseppe Santoni sowie dem Leiter der Stadtbibliothek, Franceso Ambrosi, wurde am 1. März im Vorort Piedicastello von einer beeindruckenden Abordnung des lokalen Establishment empfangen: Bürgerausschuß und Gemeinderat, der Lehrkörper aller städtischen Schulen, die Vertreter der örtlichen società di mutuo soccorso, der Volksbank und der Volksbibliothek, die Feuerwehr und die Musikkapelle waren erschienen, um Gar unter Teilnahme der Bevölkerung auf seinem letzten Weg durch Trient bis zum Dom und zum Friedhof zu geleiten. Den Sarg eskortierten der Trienter Vizebürgermeister Dr. Carlo Dordi, der Präsident der Accademia degli Agiati aus dem benachbarten Rovereto, Don Francesco de Paoli, sodann Repräsentanten der Stadt Riva, Sigismondo Graf Manci, Präsident der Congregazione di Carità, Roberto de Ciani, Vizepräsident des Consorzio agrario, und nicht zuletzt Giovanni a Prato, der lange Zeit führende, aber mittlerweile nicht mehr ganz unumstrittene Kopf der Autonomiebewegung im Trentino; er erschien als Vertreter der Trentiner Presse. Schließlich waren neben zwei Mitgliedern des Bürgerausschusses von Rovereto auch Repräsentanten der italienischen Kulturbürokratie anwesend, so der Nachfolger Gars im Staatsarchiv Venedig, "incaricato del R. Ministero della pubblica istruzione", wie der Nuovo Giornale del Trentino ausdrücklich bemerkt.²

Nuovo Giornale del Trentino, Nr. 50, 2. 3. 1873 ("Cronaca del Trentino"); Nr. 51, 4. 3. ("Cronaca del Trentino"). Soweit im folgenden nicht ausdrücklich darauf verwiesen wird, sind alle biographischen Angaben zur intellektuellen Führungsschicht entnommen aus: Francesco Ambrosi, Scrittori ed Artisti Trentini, Trento ²1894; zu Tommaso Gar (1808–1871) vgl. ebd., S. 206–208.

² Nuovo Giornale del Trentino, Nr. 50, 2. 3. 1873; alle folgenden Zitate aus dem Bericht der Nr. 51, 4. 3. 1873.

Vor dem offenen Grab erinnerten zahlreiche Trauerredner besonders an die Verdienste Gars als Historiker seiner "Heimatregion". Der Präsident der Accademia Olimpica in Vicenza, berichtete die Zeitung, "[...] venne a parlare del Trentino quale terra nativa dell'illustro uomo, [...], e ne parlò come di terra italiana, quale la designa la sua posizione geografica e suoi prodotti e massimamente la indole dei suoi abitanti [...]." Gars Nachfolger Ambrosi betonte, daß der Verstorbene gerade während der 1850er Jahre als Bibliothekar in Trient, fest verwurzelt in das Umfeld seiner Heimatstadt, deren historische Erforschung vorangetrieben habe: "Visse relegato nella sua città natale; e quivi la fede che veglia incessantamente sulle relazioni del passato e dell'avvenire, lo confortava a sperare nel vicino ricomponimento dell'unità Italiana [...]." Die Rede des Vizebürgermeisters Dordi strich die Initiative des Bürgerausschusses von Trient für die Überführung des Leichnams heraus: Die Bestattung Gars in der Grabkapelle des Friedhofs sei Pflicht der Stadtvertretung und dazu bestimmt, "ad onorare la memoria degli uomini che bene meritarono della patria [...]". Die Feier des Gedächtnisses durch seine Mitbürger ("compatriotti") bezeuge den engen Bezug des Verstorbenen mit "tutti coloro che avevano con lui comuni i desideri, le speranze, i disinganni". Indem die Geburtsstadt ihren Sohn und dessen wissenschaftliche Leistung ehre, erkläre sie sich zugleich zum würdigen und integralen Teil der italienischen (Kultur-)Nation:

"A noi tutti basta la coscienza e la gloria, che questa povera e ristretta terra, ove Tommaso Gar ebbe la culla, e che ora raccoglie riverente le sue reliquie, sia pur essa capace di produrre eletti e potenti ingegni che la rendono non indegna di appartenere per la fratellanza nella scienza e nella civiltà, a quella nobile, e grande nazione della quale ella segna l'estremo baluardo."

Gedächtnis und Geschichte, Gedächtnisgemeinschaft und "Identität" um diese mehr oder minder verborgenen Motive kreisten die Handlungen, die sprachlichen und symbolischen (Ent-)Äußerungen im Umfeld der Beisetzung von Tommaso Gar. "Geschichte" ist aber hier im konkreten Fall keineswegs in ihrer kognitiven, wissenschaftlichen Dimension präsent, sondern in einer vermittelten, aber deshalb nicht weniger wirkungsmächtigen Weise: Gar, der verstorbene Historiker, steht mit seinem Werk für das, wodurch sich die (nationale) Identität der Redner und der Trauergäste konstituiert. Es ist die gemeinsame "Geschichtskultur" als "praktisch wirksame Artikulation von Geschichtsbewußtsein

im Leben einer Gesellschaft",3 die die Honoratioren aus Trient, Rovereto, Riva und die Gäste aus Italien verbindet. Gerade in den unausgesprochenen Bezügen, im stillschweigend (vermeintlich) Gemeinsamen, entsteht hier - Identität

Kollektives Gedächtnis bildet sich im sozialen Raum, es wird vorgedacht, entwickelt, ausformuliert, rezipiert und popularisiert in einem konkreten gesellschaftlichen Umfeld und umgreift die gesamte kulturelle Existenz der darin lebenden Menschen, so wie der Zeitungsbericht die Totenfeier ja in einigen ihrer symbolischen Vollzügen anschaulich schildert. Es ist daher einleuchtend, daß eine Interpretation, die auf Entwicklung und Gehalt einer Gedächtnisgemeinschaft abzielt, diejenigen Faktoren analysieren muß, die diese gesellschaftlich konstituierten. Die Teilnehmer am Begräbnis Tommaso Gars stimmen ja keinesfalls einfach nur mit dem von ihm entworfenen Geschichtsbildern überein, sondern sind bezüglich sozialer Herkunft, Bildungsgang, politischen Bekenntnisses und politischer Kultur durch einen Fundus an Gemeinsamkeiten verbunden, kurz: sie sind Teil eines übergreifenden "sozialmoralischen Milieus", ⁵ zu dessen Kohärenz aber eben auch eine gemeinsame "Geschichtskultur" gehört. Daher sind jene Bedingungen auch in ihrem Wandel wenigstens ansatzweise zu umreißen und mit den Gedächtnisgehalten in Beziehung zu setzen.

Die Institutionen und Medien, die die Elemente des kollektiven Gedächtnisses sozial vermitteln, können vielfältig sein: Bibliothek und Museum, Publizistik und Presse, Feste bzw. Feiern verschiedenster Art.

- 3 So die Definition von Jörn RÜSEN, Geschichtskultur. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 46 (1995), S. 513-521, hier S. 513. "Der Terminus 'Geschichtskultur' rückt die unterschiedlichen Strategien der wissenschaftlichen Forschung, der künstlerischen Gestaltung, des politischen Machtkampfes, der schulischen und außerschulischen Erziehung, der Freizeitanimation und anderer Prozeduren der öffentlichen Erinnerung so in den Blick, daß sie alle als Ausprägungen einer einzigen mentalen Kraft begriffen werden können" (ebd., S. 513).
- 4 Wesentliche Definitionsmerkmale des kulturellen Gedächtnisses sind: "Identitätskonkretheit" (d. h. der Wissenshorizont einer sich als "das sind wir" verstehenden Gruppe), "Rekonstruktivität" (mehr oder minder explizit formulierte Erinnerungsfiguren und Wissensbestände), "Geformtheit" (Riten, Texte, Bildungseinrichtungen u. ä.), "Organisiertheit" (institutionelle Absicherung von Kommunikation) und "Verbindlichkeit" (durch die Gültigkeit eines hierarchisierten Wertegefüges); vgl. dazu Jan ASSMANN, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: DERS./Tonio HÖLSCHER, Kultur und Gedächtnis, Frankfurt/M. 1988, S. 9-17, hier S. 13 f.
- 5 M. Rainer Lepsius, Parteiensystem und Sozialstruktur [1966], zuletzt in: Ders., Demokratie in Deutschland. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1993, S. 25-50; Lepsius faßt den Begriff als "[...] Bezeichnung für soziale Einheiten, die durch eine Koinzidenz mehrerer Strukturdimensionen wie Religion, regionale Tradition, wirtschaftliche Lage, kulturelle Orientierung, schichtspezifische Zusammensetzung der intermediären Gruppen gebildet werden" (ebd., S. 38). Beiläufig scheint mir diese aus den Zeiten "harter" Sozialgeschichtsschreibung stammende Formel von Lepsius sehr offen für kulturgeschichtliche Erweiterungen jeder Art zu sein; Rüsens Konzept der "Geschichtskultur" läßt sich hier jedenfalls ausgezeichnet einpassen.

face-to-face-Kommunikation im Verein Gleichgesinnter, symbolische Vergegenwärtigungen in den Formen bildender Kunst; daß sie in verschiedenen Ausprägungen und wechselseitiger Durchdringung erscheinen, liegt auf der Hand. Die komplexe Konstitution eines Gruppengedächtnisses ist jedenfalls weder ausschließlich unbewußt zu verstehen, d. h. der reflexiven Zugänglichkeit aller Gruppenangehörigen gänzlich entzogen, 6 noch ein Akt vollkommen willkürlicher und artifizieller, gleichsam voluntaristischer "Setzung" ("invention of tradition") seitens einiger weniger Identitätsstifter. Die "Identität", gewissermaßen der leidlich verfestigte Ideen- und Mentalitätshaushalt eines kollektiven Gedächtnisses (meist: Herkunft, Sprache, "Gebräuche"), dürfte außerdem in den seltensten Fällen homogen sein; neben einigen Leitmotiven wird es immer wieder eine erhebliche Variationsbreite geben, die eben nicht zuletzt vom Vermittlungsmedium und der Binnendifferenzierung innerhalb der Trägergruppe(n) abhängt.8

Gedächtnisgehalte, Trägerschichten, Medien und Institutionen lassen sich historisch nur begreifen, wenn man den konkreten Kontext, in dem sie entstanden sind, in den Blick nimmt: dadurch erschließt sich die Funktion des kollektiven historischen Gedächtnisses. Der Trienter Vizebürgermeister – de jure Tiroler und österreichischer Staatsbürger – beschwört in seiner Rede die Identität seiner "patria", seiner "ristretta terra", die gleichwohl Teil eines Größeren, eben der "nazione" sei. Das "Trentino", scharf abgegrenzt von seinen deutschsprechenden (Tiroler) Nachbarn im Norden, repräsentiert durch die Honoratioren seiner bedeutenden Städte und Orte, bekennt sich in einem seiner kulturellen Bannerträger zu einer Nation, von der es staatsrechtlich getrennt ist. Staat und Nation fallen auseinander, lassen sich aber offenbar auf einer vermittelten Ebene – der "patria" – zur Deckung bringen. Differenzierung (implizite Distanzierung von Tirol) und Integration (Bekenntnis zur geistigen Kultur Italiens) sind hier dialektisch miteinander ver-

⁶ So aber etwa Klaus GROSSE-KRACHT, Gedächtnis und Geschichte: Maurice Halbwachs – Pierre Nora. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 47 (1996), S. 21-31, hier S. 23: "Die Individuen erinnern ihre eigene Geschichte, aber nicht unter selbstgewählten Umständen."

⁷ Vgl. die Kritik an den manipulativen Beiklängen von E. J. Hobsbawms Konzept der Invention of Tradition bei Anthony D. SMITH, The Nation: Invented, Imagined, Reconstructed. In: Millennium 20 (1991), S. 353-368.

⁸ So wird man etwa bei den verschiedenen Mitgliedergruppen eines historischen Vereins ein erhebliches Gefälle bei der reflexiven Ausformulierung der konkreten Herkunftsidentität annehmen dürfen; ein frühindustrieller Unternehmer in seinem konkreten Arbeitsumfeld, Mitglied des lokalen historischen Vereins qua sozialen Integrationswillens, wird darüber weniger zu berichten wissen als der Redakteur der Vereinspublikationen.

schränkt und konstituieren im Fallbeispiel einer Selbstthematisierung und Selbstverständigung das, was in der Forschung als "regionale Identität" oder "Regionalbewußtsein" bezeichnet wird.9 Die Wahrnehmungs- bzw. Identitätsregion kann hierbei nicht nur, wie es auch im Falle des "Trentino" vorderhand erscheint, durchaus mit einer übergreifenden – nationalen – Identität kompatibel, ja geradezu die Voraussetzung für diese sein. 10 Der spezifischen Vermittlungsweise von Region und Nation gilt es freilich nachzugehen.

Die folgenden Betrachtungen zielen darauf ab, die politische Funktion regionaler geschichtlicher Identität für das liberale Milieu im Trentino zu untersuchen, das in der Phase deutsch-italienischer Nationsbildung (1840–1870) die politische Landschaft dominierte. 11 In diesem Zusammenhang gilt besonderes Augenmerk den realen und ideell-mentalen Kristallisationskernen, 12 mithin eben der Eigenart des "regionalen" Geschichtsbewußtseins im "Trentino", dessen Wortbedeutung auch einer Analyse des Bedeutungsumfelds bedarf. Dieses Interesse rührt aus der Beobachtung, daß im nord- und mittelitalienischen Kulturraum subnationale Funktions- und Identifikationseinheiten nur in der "Stadt", im policentrismo cittadino zu finden sind. Die mittelalterlich-frühneuzeitlichen "Länder" mit ihren ständischen Vertretungskörpern, Ausgangspunkt moderner Staatlichkeit und entsprechender Legitimitätsansprüche sucht man hier bekanntlich vergebens; stets behielt die Stadtgemeinde die

10 Exemplarisch für den deutschen Kulturraum herausgearbeitet worden ist dies anhand der Pfalz im 19. Jahrhundert von Celia APPLEGATE, A nation of provincials. The German idea of Heimat, Berkelev [u. a.] 1990.

⁹ Vgl. Rüdiger Gans, Regionalbewußtsein und regionale Identität. Ein Konzept der Moderne als Forschungsfeld der Geschichtswissenschaft. In: Regionalgeschichte. Ein Ansatz zur Erforschung regionaler Identität, Bonn 1993 (Informationen zur Raumentwicklung H. 11, 1993), S. 781-792. Jürgen REULECKE formuliert sehr konzis, Regionalbewußtsein beruhe auf einer "sozial vermittelten symbolischen Konstruktion" (Stadtgeschichte, Urbanisierungsgeschichte, Regionalgeschichte - einige konzeptionelle Bemerkungen. In: Heinz Jürgen PRIAMUS/Ralf HIMMELMANN: Stadt und Region -Region und Stadt, Essen 1993, S. 13-23, hier S. 22).

^{11 &}quot;Entscheidend für die Untersuchung regionaler Identität ist, inwieweit die jeweils beteiligten sozialen Gruppen in und mit ihrem kommunikativen und symbolischen Handeln regionenbezogene Synthesen vergangener und gegenwärtiger Erfahrungen mit zukünftigen Erwartungen als erwünschte oder unerwünschte Wirklichkeiten entwerfen" (GANS, Regionalbewußtsein, S. 783). – Zur zentralen Bedeutung von "Geschichte" bei der Formulierung regionaler Identifikationskonzepte vgl. Detlef Briesen/Rüdiger Gans: Regionale Identifikation als "Invention of Tradition". Wer hat und warum wurde eigentlich im 19. Jahrhundert das Siegerland erfunden? In: Berichte zur deutschen Landeskunde 66 (1992), S. 61-73, hier S. 69; dabei gehe es, so die Autoren, nicht um Entlarvung, sondern darum, "[...] soziale Konstrukte – wie 'falsch' sie immer sein mögen – ernstzunehmen und in ihrer Funktion zu untersuchen" (ebd., S. 64).

¹² REULECKE, Stadtgeschichte, S. 21, bezeichnet die "mental maps" als "mentale Ordnungsraster, die in besonderer Weise das "Wir" von den "Anderen" unterscheiden helfen [...]."

Vorrangstellung gegenüber dem Umland, dem contado. 13 Im territorial uneinheitlichen "Trentino" des Alten Reichs waren mit der Feudalherrschaft des Fürstbischofs freilich grundlegend andere Voraussetzungen gegeben. Die Aneignung und Deutung "eigener" Vergangenheit durch die sich formierende politische Elite¹⁴ stand unter den exzeptionellen Bedingungen einer Region des Übergangs. 15 Daß unter dieser Perspektive die Geschichte der Trentiner Autonomiebestrebungen bis 1918 neu akzentuiert werden könnte, liegt auf der Hand – zumal die regionale Historiographie im Trentino noch lange an die Traditionsstiftungen der risorgimentalen Protagonisten unhinterfragt anknüpfte.16 Die konkrete Funktion von Geschichtsbewußtsein für das sozialmoralische Milieu, in dem es produziert wird, zu bestimmen – das ist also im folgenden das Ziel. Dabei muß auch der rechtliche, wirtschaftliche und politisch-soziale Strukturwandel umrissen werden; er ist Teil der sozialen Konstituierungsfaktoren und bestimmt wesentlich den funktionalen Kontext, aus dem heraus die Identitätsangebote lanciert werden. Partizipationschancen und (verweigerte) Selbstverwaltung, (eingeschränkte) Öffentlichkeit und Formen der Kommunikation waren abhängig von den großen Zäsuren in der österreichischen Verfassungsgeschichte, zumal sich in diesen Jahrzehnten der Übergang vom metternichschen Polizeistaat zum konstitutionellen Rechtsstaat vollzog. Damit wurden auch die rechtlich-institutionellen Rahmenbedingungen Tirols fundamental umgestaltet, was zur Formierung politischer Lager in der "Provinz" entscheidend beitrug.¹⁷

- 13 Vgl. Marco Meriggi, Nazione, regione, città. Immagini dell'Italia nella storiografia. In: Geschichte und Region/Storia e regione 1, H.2/n.2 (1992), S. 9-16, bes. S. 12 f. und Giorgio CHITTOLINI, Cities, "City-States", and Regional States in North-Central Italy. In: Theory and Society 18 (1989), S. 689-706.
- 14 Unter politischer Elite soll hier eine Gruppe verstanden werden, die aufgrund einer (mehr oder minder ausgeprägten) Verbindung von ökonomischer Unabhängigkeit, Ämterkumulation (in kommunalen Vertretungsgremien und/oder Assoziationen) und gesellschaftlicher Reputation eine herausgehobene Position im lokalen Umfeld einnimmt und dadurch eine besondere (formelle oder informelle) Entscheidungskompetenz beanspruchen kann; vgl. Hans-Gerhard Schumann, Die soziale und politische Funktion lokaler Eliten. In: Bernhard KIRCHGÄSSNER [u. a.] (Hgg.), Kommunale Selbstverwaltung. Idee und Wirklichkeit, Sigmaringen 1983, S. 30-38 und die Beiträge der Sektion III (Der Wandel der städtischen Eliten) bei Lothar GALL (Hg.), Stadt und Bürgertum im Übergang von der traditionalen zur modernen Gesellschaft, München 1993.
- 15 Vgl. als Überblick Aldo STELLA, I principati vescovili di Trento e Bressanone. In: Storia d'Italia, diretta da Giuseppe Galasso, vol. 17, Torino 1979, S. 503-606.
- 16 Vgl. Marco Meriggi, Dal tramonto del Principato vescovile alla I guerra mondiale: percorsi e contraddizioni del regionalismo Trentino. In: Vincenzo CALì: Autonomia e regionalismo nell'arco alpino, Trento 1991, S. 63-72, hier S. 69.
- 17 Vgl. die trefflichen Überlegungen von Ernst HANISCH, Ambivalenzen der Modernisierung. Die Formierung der politischen Lager in den "Alpenländern". In: Helmut RUMPLER (Hg.), Innere Staatsbildung und gesellschaftliche Modernisierung in Österreich und Deutschland, Wien/München 1991,

Fortschritt und Kommunikation:

Gesellschaft im nationalkulturellen Aufbruch aus der "Provinz" 1840-1848

Das "Trentino" als homogene administrative Einheit ist ein Produkt der territorialen "Flurbereinigung" der napoleonischen Epoche. Unter der bayerischen Herrschaft zum ersten Mal als "Etschkreis" vereinigt, wurden das säkularisierte Fürstbistum und die ehemaligen "Welschen Confinen" nach der Inkorporation in den Tiroler Provinzialverband 1815 in zwei Kreisämter mit Sitz in Trient und Rovereto unterteilt – das bedeutete eine grundlegende Vereinheitlichung gegenüber den sich vielfach überschneidenden Herrschaftsrechten im Ancien régime. 18 Erst die "Provinzialisierung" – und das muß für alle folgenden Versuche regionaler Identitätsangebote beachtet werden – schuf die Voraussetzung, die schon länger gebräuchliche geographische Bezeichnung "Trentino" zu politisieren und in einen politischen Kampfbegriff zu verwandeln. 19

Die Formierung einer kulturell und politisch dominierenden Elite in den Jahren vor der Revolution 1848 war zunächst ein lokales Phänomen, gebunden an das (klein-)städtische Umfeld mit seinen überschaubaren, weitgehend informellen Kommunikationszusammenhängen.²⁰ Von den Stadtvertretungen waren innovatorische Impulse nicht zu erwarten: Die behördlich kontrollierten Magistrate, im österreichischen Vormärz von kommunaler Selbstverwaltung weit entfernt, 21 wurden in Trient vorwiegend von wenigen Patrizierfamilien dominiert, deren ökonomische Basis umliegender Landbesitz bildete.²² In Rovereto waren es reiche Unter-

- S. 176-185. Zum Liberalismus im Trentino zwischen 1848 und 1918 vgl. den vorwiegend ideengeschichtlichen Abriß von Umberto CORSINI, Correnti liberali trentine tra Italia, Austria e Germania. In: Rudolf LILL/Nicola MATTEUCCI, Il liberalismo in Italia e in Germania dalla rivoluzione del '48 alla prima guerra mondiale, Bologna 1980, S. 507-553. Eine systematische Untersuchung der sozialen Verankerung des Trentiner Liberalismus in seinem lokalen Kontext fehlt bisher.
- 18 Vgl. Anton BUNDSMANN, Die Entwicklung der politischen Verwaltung in Tirol und Vorarlberg seit Maria Theresia bis 1918, Dornbirn 1961. Daß erstmals unter Bayern "qualcosa di simile ad una unità integrata e coesa" entstanden war, wird von MERIGGI, Tramonto, S. 67, herausgestellt.
- 19 Vgl. dazu Mauro NEQUIRITO, Ordine politico e identità territoriale: il "Trentino" nell'età napoleonica. In: Cesare MOZZARELLI (Hg.), Trento, principi e corpi. Nuove ricerche di storia regionale, Trento 1991, S. 125-197, hier bes. S. 127-131.
- 20 Vgl. Umberto CORSINI, Il Trentino nel secolo decimonono, Trento 1963, S. 283 ff.
- 21 Vgl. BUNDSMANN, Entwicklung, S. 212-217; zur gemeinderechtlichen Situation Trients jetzt auch Mariapia BIGARAN, Il governo municipale a Trento tra '800 e '900: Ordinamenti, gruppi sociali, politiche, tesi di dottorato Firenze 1996 [ungedr.], S. 25-41.
- 22 Vgl. zum Wandel der städtischen Elitenstruktur vor der Restauration die Beiträge von Marco MERIGGI und Umberto CORSINI in: Atti del Convegno Sigismondo Moll e il Tirolo nella fase di superamento dell'Antico Regime, Rovereto 1993. Vgl. die dort angeführten Geschlechter mit den Angaben im Provinzial-Handbuch von Tirol und Vorarlberg für das Jahr 1848, Innsbruck 1848, S. 75, wonach beispielsweise Thunn, Manci, Sizzo und wohl auch Festi als typische Repräsentanten dieser Patrizierschicht im Revolutionsjahr gelten können.

nehmer und Kaufleute in der Seidenbranche, die vom Aufschwung des einzig nennenswerten Wirtschaftssektors im italienischen Tirol profitieren konnten.²³ Von diesem Bereich gingen bezeichnenderweise frühe Tendenzen zu einer eigenständigeren, vom deutschen Tirol geschiedenen Interessenpolitik aus: Die Società agraria, 1838 als italienische Sektion aus der Tiroler Agrargesellschaft hervorgegangen, legte sich mit dem Giornale Agrario ein eigenes praktisch-wissenschaftliches Publikationsorgan zu (das einzige nennenswerte überhaupt neben dem regierungsoffiziellen Messaggiere Tirolese); darüber gelangte man schließlich auch zu konkreten Forderungen an den Innsbrucker Landtag, auf dem das italienische Tirol, gemessen an seiner Bevölkerungszahl, unterrepräsentiert war.24

Wichtiger noch als die tastenden Bestrebungen landwirtschaftlichindustrieller Modernisierung waren freilich die im informellen Vorfeld geknüpften persönlichen Beziehungen einer jüngeren Generation, die mittels literarisch-wissenschaftlicher Zeitungsprojekte auf die Schaffung einer elitären Öffentlichkeit zielten – dabei aber zumeist am Widerstand der vormärzlichen Behörden oder an munizipalistischen Eifersüchteleien scheiterten. Diese Ansätze belegen aber die Entstehung eines regionalen Netzes, das intellektuell und im konkreten Wirkungskreis die lokalen, ja regionalen Grenzen zunehmend überschritt.²⁵ Zur Öffnung des geistigen Horizonts trug auch das Mobilitätsverhalten vieler Jungakademiker bei, die ihre Studien an den lombardo-venetianischen Universitäten ab-

25 Die immense Bedeutung, die ein sich verdichtendes Kommunikationsnetz für die Entwicklung nationalen Bewußtseins hatte, dürfte kaum zu überschätzen sein, vgl. die schon klassische Untersuchung von Karl W. DEUTSCH, Nationalism and Social Communication, Cambridge/Mass. 1953, bes. S. 99 ff. und 146.

²³ Vgl. Biblioteca Comunale di Rovereto, Archivio Storico del Comune di Rovereto (AStR), Protocollo di consiglio 1848.1849.1850 [Sign. Ar.b. 74.19], Sitzung vom 6. 5. 1848, pag. 940 (mit den weitgehend vollständig anwesenden rappresentanti und consiglieri) mit der Übersicht der Seidenspinnereibesitzer in: La trattura della seta, Rovereto 1878, S. 60-62; danach waren beispielsweise Giacomo Keppel, Cesare Bridi und Andrea Candlpergher als Bürgerausschußmitglieder, G. Battista Tacchi als Magistratsrat und Francesco Antonio Marsilli als Magistratssekretär zugleich Vertreter dieser wirtschaftlichen Elite.

²⁴ Vgl. zu Programm, Organisation, Statuten und den Versuchen zur Popularisierung landwirtschaftlicher Erkenntnisse Andrea LEONARDI, Le società agrarie operanti nel Trentino nei decenni centrali dell'Ottocento. In: Studi Trentini di Scienze Storiche 73 (1994), S. 3-36. Die Verflechtungen zwischen politischer und ökonomischer Elite werden deutlich, wenn man Leonardis prosopographische Angaben mit jenen aus dem Provinzial-Handbuch von 1848 und der genauen Mitgliedschaft in den Untersektionen der Società Agraria bei Sergio Zaninelli, Una agricoltura in montagna nell'Ottocento: Il Trentino, Trento 1978, S. 127, Anm. 11 und S. 128, Anm. 17 abgleicht. Zu den aus dem Umfeld der Agrargesellschaft artikulierten Forderungen vgl. CORSINI, Trentino, S. 319 f.

solvierten. 26 Einige Beispiele: Francesco Antonio Marsilli. Roveretaner Seidenhändler, Sekretär der Accademia degli Agiati und Leiter der Roveretaner Untersektion der Società agraria, besprach im Anhang des sonst farblosen Messaggiere neuerschienene italienische Literatur und plante mit dem bereits bekannten Tommaso Gar eine Art Regionalzeitung, mit der er die ganze Bildungselite des Trentino gewinnen wollte.²⁷ Keineswegs nationalkulturell verengt, zielten beide auf die Vermittlung des deutschen mit dem italienischen Kulturraum: Marsilli hatte außer in Padua auch in Wien studiert und plante eine Agrarschule nach dem Vorbild Baron Ricasolis in der Toskana;²⁸ Gar publizierte nicht nur im Archivio Storico Italiano, sondern auch in der Augsburger Allgemeinen Zeitung und pflegte brieflichen Austausch mit Friedrich Giesebrecht und Ferdinand Gregorovius.²⁹ Marsilli, weniger eine Gelehrtenexistenz als ein Mann der Praxis (er wurde 1850 Sekretär der neueingerichteten Handelskammer in Rovereto), versuchte den gebürtigen Roveretaner Antonio Rosmini, einen der namhaftesten Vertreter des liberalen Katholizismus, für sein Projekt zu gewinnen. Einig in der Auffassung einer erneuerten, von der weltlichen Macht befreiten Papstkirche, schrieb Marsilli auf dem Höhepunkt der Revolution enthusiastische Briefe an Rosmini über die vermeintliche Rolle von Pio IX. für die ersehnte Einigung Italiens.³⁰ Rosmini wiederum war einer der geistigen Mentoren von Giovanni a Prato, der öffentlichkeitswirksamsten Figur des Risorgimento im Trentino; 1848 bekleidete dieser den Sekretärsposten der Roveretaner Akademie.³¹ Die herausragende Rolle von Marsilli und Prato

²⁶ Zu den sozialisationsrelevanten Schlüsselerlebnissen der Trentiner Intellektuellengeneration im späten Vormärz gehörten nach Livio MARCHETTI, Il Trentino nel Risorgimento, Bd. 1, Milano/Roma/Napoli 1913, S. 66 f., die Gemeinsamkeitserfahrungen mit anderen italienischsprachigen Studenten an den Universitäten von Padua und Pavia.

²⁷ Vgl. Antonio ZIEGER, Giornalismo trentino fino al 1866, Trento 1960, S. 46-51; Sergio BENVE-NUTI, Le lettere di Tommaso Gar negli archivi e nelle biblioteche del Trentino, Rovereto 1963, S. 12, 23-25. Vgl. zu Marsilli den biographischen Abriß in: Memorie dell'I. R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti degli Agiati in Rovereto pubblicate per commemorare il suo centocinquantesimo anno di vita, Rovereto 1901, S. 565.

²⁸ Vgl. Pietro Pedrotti, Un episodio dei rapporti economico-culturali fra la Toscana e il Trentino. In: Atti del 1º Convegno storico Trentino, Rovereto 1955, S. 245-254, hier S. 247 f.

²⁹ Zum intellektuellen Wirkungs- und Kommunikationskreis Tommaso Gars s. die Fülle der Einzelbemerkungen im kritischen Apparat bei Mario ALLEGRI (Hg.), Carteggio Niccolò Tommaseo - Tommaso Gar (1840-1871), Trento 1987.

³⁰ Vgl. Mario CHIESA: Un carteggio politico di Francesco Antonio Marsilli con Antonio Rosmini. In: Studi Trentini di Scienze storiche 22 (1941), S. 45-65.

³¹ Giulio Benedetto EMERT, L'ambiente culturale trentino dal secolo XIX al secolo XX. In: Umberto CORSINI/Giulio Benedetto EMERT/Hans KRAMER (Hgg.), Trentino e l'Alto Adige dall'Austria all'Italia, Bolzano 1969, S. 20; s. allgemein zu Pratos geistigem Werdegang Nicoletta CAVALETTI, L'abate Giovanni a Prato attraverso i suoi scritti, Trento 1967.

als Abgeordnete in der Frankfurter Paulskirche vertiefte ihre politische Freundschaft, die erst mit dem Tod Marsillis 1863 endete.³²

Die historische Rekonstruktion der vormärzlichen Kommunikationsgemeinschaft im Trentino verdeutlicht die kulturelle Aufbruchsstimmung, die sich im Jahrzehnt unmittelbar vor 1848 im kryptopolitischen Bereich festzusetzen begann. Als Transmissionsriemen figurierte das im November 1838 von der Polizeibehörde zugelassene Istituto Sociale. Dieser Verein gab sich laut Satzung unpolitisch, bildete aber eine wirksame Plattform der sich in den ersten Revolutionswochen endgültig konstituierenden Regionalelite.³³ Entscheidenden Anteil an Gründung und Entwicklung des Istituto hatte der Advokat Pietro Bernardelli, der im Kontakt mit den Behörden das Statut entwarf und sich um die Einrichtung des Lesekabinetts kümmerte.³⁴ Zwar entsprach die Mitgliederstruktur keineswegs dem statutarischen Grundsatz, Ort ständeübergreifender Begegnung zu sein, 35 doch fanden sich schon 1838 unter den alten klangvollen Namen des establishment (so die Grafen Manci, Thunn, Sizzo, Sardagna, Consolati sowie Bürgermeister Graf Giovanelli) bezeichnenderweise auch einige Aufsteiger. Deren Präsenz kann als symptomatisch für die anlaufende Amalgamierung einer patrizisch-"bildungsbürgerlichen" Führungsschicht gelten. Neben Bernardelli, Romano Rungg und dem Unternehmer Felice Mazzurana verkörperte vor allem Agostino Perini als Journalist und Redakteur des Giornale Agrario sowie späterer Verfasser der Statistica del Trentino die lokale technischwissenschaftliche Intelligenz. 36 Sodann: Die Wahl der zwei Präsidenten und der übrigen Funktionsträger, zu der alle ordentlichen Mitglieder zugelassen waren, erfolgte geheim. 37 Damit besaß Trient eine Art von Gegenöffentlichkeit zum Tiroler Landtag, wie sich in den ersten Revolutionswochen zeigen sollte. Schließlich wirkten hier nicht nur die Theaterund Musikveranstaltungen als kulturelle Multiplikationsfaktoren; Ber-

³² S. den intensiven Briefwechsel gerade während der Restaurationsperiode im Archivio di Stato di Trento (ASTn), Archivio Salvadori, carte Giovanni a Prato, teca M.

³³ Vgl. Corsini, Trentino, S. 322; s. allgemein zu den Ereignissen im März und April Brigitte MAZOHL, Autonomiebestrebungen im Trentino 1848/49, phil. Diss., Salzburg 1971, S. 10-34.

³⁴ Biblioteca Comunale di Trento (BCT), Fondo manoscritti, Ms. 2440, Archivio Pietro Bernardelli: Carteggio relativo alle missioni, rappresentanze, uffizi ed incarichi pubblici, anni 1835–1868, Nr. 51: "Mia Erezione, Organizzazione e Presidenza dell'Istituto Sociale di Trento 1838-41".

³⁵ Regolamento dell'Istituto sociale di Trento, Trento 1838, S. 9, § 35: "Ogni persona civile, senza riguardo alla nascita, allo stato, ed al rango, può essere socio dell'Istituto."

³⁶ Das "Elenco alfabetico de' Signori Socj Fondatori" findet sich in BCT, Ms. 5364, "Associazioni all'Istituto Sociale di Trento". Zu Perinis Wirken in der Agrargesellschaft s. auch LEONARDI, Società, S. 13 f., 20.

³⁷ Regolamento, S. 13, § 52.

nardelli befaßte sich, nachdem er die Präsidentschaft abgegeben hatte, auch speziell mit einem Museo Tridentino, das im Rahmen des Istituto Sociale Überreste der Vergangenheit zu sammeln begann. 38 Er entwickelte damit Aktivitäten des Bürgermeisters Giovanelli fort, der seinem Nachfolger geraten hatte, die "tanti monumenti antichi [...] de' nostri antenati" zu sammeln und zu dokumentieren. 39

Anders als im benachbarten Deutschtirol, wo die frühliberalen Ansätze einstweilen ein randständiges Phänomen ohne stadtbürgerliche Rückbindung blieben, 40 war in Trient und Rovereto eine schmale, praxisbezogene, vorsichtig modernisierungsbereite Elite entstanden, die sich auf den gesamtitalienischen Wissenschaftlerkongressen, zuletzt 1847 in Venedig, in deren Aufbruch integrierte. 41 Bezeichnenderweise fehlte im Trentino im Gegensatz zum Deutschtiroler Nischen-Frühliberalismus die soziale Figur des Beamten fast vollständig; dieser war durch seine Funktion im System der Restauration diskreditiert. Dagegen nahmen Geistliche regen Anteil am kulturellen Aufbruch und den lokalen Reformvorhaben, während der Klerus im Norden wiederum bis auf wenige Ausnahmen einem intransigenten und antijosephinischen Ultramontanismus huldigte. 42 Im italienischen Tirol erwiesen sich, wie die revolutionären Ereignisse 1848/49 bestätigten, Katholizismus und präliberale Bestrebungen vorerst durchaus als kompatibel.

Das Interesse an der "eigenen" Vergangenheit erwuchs nun aus eben diesem Umfeld und wirkte darauf zurück, es war Bestandteil der umfassenden Übereinstimmung in einem kulturellen und durchaus schon politischen Normenkatalog: Bildung (juristisch, technisch, philologisch oder/und historisch), Selbständigkeit (gerade hier im Sinne einer mög-

³⁸ BCT, Ms. 2440, Nr. 51, dort das Schreiben der Institutsvertretung an Bernardelli vom 10. 12. 1843.

³⁹ Ricordi del Conte Benedetto Giovanelli Podestà di Trento (dal 1815 al 1846) al suo successore. Nozze tra Taiti e Dordi, Trento 1871, S. 51. Giovanelli, zu seiner Zeit ein bekannter Numismatiker und Archäologe, ist der Verfasser von ersten systematischen Katalogen Trienter Altertümer.

⁴⁰ Vgl. Hans HEISS, Bürgertum in Südtirol. Umrisse eines verkannten Phänomens. In: Ernst BRUCKMÜLLER [u. a.] (Hgg.), Bürgertum in der Habsburgermonarchie, Wien/Köln 1990, S. 299-317, hier S. 303-307.

⁴¹ Der patrizisch-"bildungsbürgerliche" Teilnehmerkreis aus dem Trentino, in dem Geistliche selbstverständlich integriert waren, findet sich bei Enrico Brol, Il giornalismo patriottico trentino in una lettera di Giovanni a Prato. In: Rassegna Storica del Risorgimento 37 (1951), S. 265-287, hier S. 269. Perini hat als Zeitchronist in seiner Statistica del Trentino, Trento 1852, Bd. 1, S. 168, scharfsinnig bemerkt: "La società agraria fu l'anello che mise il Trentino in comunicazione [!] coi congressi scientifici italiani, stupenda istituzione che da sola basterebbe a dar movimento ad una nazione." G. CANDELORO, Storia dell'Italia moderna, Bd. 2, Milano 31990, S. 348, bestätigt: "Nei congressi cominciò ad amalgamarsi la futura classe dirigente dell'Italia unitaria [...]."

⁴² Vgl. Heiss, Bürgertum, S. 303-305.

lichst vollständigen "Staatsferne")⁴³ und regionales Engagement – in klarer Distanz zu den Tiroler Ständen, die von der jungen Generation bewußt gemieden wurden.⁴⁴ Die noch unausgesprochene nationale Verweigerungshaltung fiel hier in eins mit der sich anbahnenden Vergesellschaftung eines "neuen" Bürgertums, das sich aus (grundbesitzenden) Patriziern⁴⁵ und einer aufsteigenden "borghesia mezzana"⁴⁶ formierte. Es war die Sozialfigur des avvocato, der im Trentino alte und neue Elite zu vermitteln begann, auch wenn er im vormärzlichen Österreich nicht in dem Maße jene paradigmatische Verkörperung der "liberi professionisti" darstellen konnte wie in manchen Staaten Nord- bzw. Mittelitaliens.⁴⁷ Wie immer man terminologisch dieses Phänomen auf den Begriff bringen möchte, ob man – idealtypisch – von "nuova società civile" oder einem "nuovo milieu notabilar-gerarchico" sprechen möchte⁴⁸

43 Daß sich die prekäre Einheit des neuen Bürgertums vorderhand neben geistiger und materieller Unabhängigkeit in einem Normkodex konstituierte, der auf persönlicher Leistung und Fortschrittsglauben beruhte, ist herausgestellt bei Jürgen KOCKA, Bürgertum und Bürgerlichkeit als Problem der deutschen Geschichte vom späten 18. und frühen 20. Jahrhundert. In: DERS. (Hg.), Bürger und Bürgerlichkeit im 19. Jahrhundert, Göttingen 1987, S. 21–63, hier S. 43 f.

44 Vgl. die Übersicht der Verordneten der Tiroler Stände im Vormärz bei Richard SCHOBER, Geschichte des Tiroler Landtags im 19. und 20. Jahrhundert, Innsbruck 1984, S. 555–560; Gedeone Vettorazzi, 1848 zum Abgeordneten der Nationalversammlung in Frankfurt gewählt, befand sich als einziger der späteren Revolutionsaktivisten darunter. Bernardelli lehnte 1845 ein Mandat für Trient ab, offiziell mit der Begründung, es sei mit seiner Tätigkeit als Advokat nicht vereinbar (BCT, Archivio Pietro Bernardelli, Ms. 2440, Nr. 45, Schreiben an den Kreishauptmann von Trient, 12. 3. 1845).

45 Zu den Charakteristika des italienischen Patriziats s. Cesare MOZZARELLI, Il sistema patrizio. In: DERS./Pierangelo SCHIERA (Hgg.), Patriziati e aristocrazie nobiliari, Trento 1977, S. 52–63; Zugang zum Patriziat war nur durch "il raggiungimento di requisiti tanto di reddito che di condizione e considerazione sociale" möglich (ebd., S. 62).

46 Zum Begriff "borghesia mezzana" s. Alberto Mario Banti, I proprietari terrieri nell'Italia centrosettentrionale. In: Piero Bevilacqua (Hg.), Storia dell'agricoltura italiana, Bd. 2, Venezia 1990, S. 45–103, hier S. 76 f.

- 47 Die restriktive "Professionalisierung von oben" ließ den österreichischen Advokaten bis 1869 vergleichsweise wenig Freiraum, vgl. Friedrich KÜBL, Geschichte der österreichischen Advokatur, Wien ³1981, S. 98–102. Zu den Kategorien der Professionalisierungsforschung vgl. Hannes Siegrist, Berufe im Gesellschaftsvergleich: Rechtsanwälte in Deutschland, Italien und der Schweiz im 19. Jahrhundert. In: Heinz-Gerhard Haupt/Jürgen Kocka (Hgg.), Geschichte und Vergleich. Ansätze und Ergebnisse international vergleichender Geschichtsschreibung, Frankfurt/M. [u. a.] 1996, S. 207–238, hier bes. S. 212. Dennoch trifft auch für das Trentino die nach we vor gültige Analyse von K. R. Greenfield, Economia e liberalismo nel Risorgimento. Il movimento nazionale in Lombardia dal 1814 al 1848 [EA 1934], Roma/Bari 1985, S. 400 f., zu: "[...] il programma liberale fu iniziato, esposto e propagato non da una borghesia ambiziosa e cosciente della propria forza, con forti interessi economici da servire, ma da proprietari terrieri e da un gruppo di intellettuali, fra i cui dirigenti molti erano dell'aristocrazia."
- 48 In diesem Zusammenhang kann nur summarisch hingewiesen werden auf die am neuesten Diskussionsstand der italienischen Bürgertumsforschung orientierten Ausführungen bei Marco Meriggi, Società, istituzioni e ceti dirigenti. In: Giovanni Sabbatucci/Vittorio Vidotto (Hgg.), Storia d'Italia 1. Le premesse dell'unità, Roma/Bari 1994, S. 119–228, hier bes. S. 190–223, Zitate ebd., S. 190, 194. Meriggi betont besonders die Funktion technisch-wissenschaftlicher Bildung bei der "autoorganizzazione" der neuen "élite mista". Mit der Formel "civismo culturale" (ebd., S. 193) scheint Meriggi, ähnlich Kocka, der "Kultur" eine zentrale Rolle bei der Vergesellschaftung sozial heterogener Gruppen innerhalb des Bürgertums zuzumessen.

- ein sozialer Wandel hatte eingesetzt: Die im Istituto sociale zusammenfindende Lokalelite stellte sich nunmehr quer zum ständischen Repräsentationsprinzip des Tiroler Landtags. Liberale Milieubildung und nationaler Aufbruch, noch einmal sei es unterstrichen, waren von Beginn an kongruent. 49

Mit symptomatischer Sensibilität registrierte Bernardelli die aufgeregte Reaktion der Allgemeinen Zeitung in Augsburg auf das Buch Della storia e della condizione del Trentino nell'antico e nel medio evo (1840) von Giuseppe Frapporti. Der Gymnasialprofessor aus Ala hatte lange vor Tolomei den Alpenhauptkamm als Grenze des Trentino und der italienischen Halbinsel gefordert. 50 Sein Buch wurde im Appendice des Messaggiere von Marsilli rezensiert und damit der schmalen Öffentlichkeit von Gebildeten nahegebracht; gleiches widerfuhr Perinis Almanacco Trentino per l'anno 1843, der eine ähnliche Zielrichtung wie Frapportis Darstellung erkennen ließ. 51 Das charakteristische Produkt einer entstehenden Geschichtskultur im Trentino waren jedoch nicht so sehr Werke wie das Frapportis, in dem bereits nationalantagonistische Konzeptionen vorweggenommen wurden, sondern eher die Sammeltätigkeit Giovanellis und die scheinbar wenig stimulierenden, qualitativ schwankenden Vorträge und Abhandlungen im Umkreis der Roveretaner Accademia degli Agiati. Aus ihrer Mitte waren zwischen 1780 und 1810 die ersten pränationalen Selbstfindungsimpulse einer sehr schmalen spätaufklärerischen Elite hervorgegangen;52 mit dem Beginn der Restauration konnte man daran zunächst nicht mehr anknüpfen. 53 Gleichwohl, Themen und Vortragende zeigen, daß um 1848 für Marsilli, Prato und den späteren

⁴⁹ Signifikantes Beispiel dafür sind die Cenni statistici del Trentino (Trento [1843]) von Bernardelli: In ihnen sind Modernisierungsbereitschaft (Sammlung statistischer Daten als Grundlage für wirtschaftliche und soziale Reformen) und das Bekenntnis zu nationaler Identität (vgl. ebd., S. 16 f.) gleichermaßen anzutreffen.

⁵⁰ In Bernardellis Aufzeichnungen (BCT, Archivio Pietro Bernardelli, Ms. 2440) finden sich zwischen Nr. 45 und Nr. 47 die betreffenden Artikel aus der AAZ vom 11. 2. und 12. 2. 1844 mit Unterstreichungen der entscheidenden Passagen.

⁵¹ Matilde Bonora Altamer, Il Messaggero tirolese. In: Studi Trentini di Scienze Storiche 27 (1948), S. 3-30, hier S. 16 f.

⁵² Vgl. Reinhard STAUBER, "Natur" und "Politik". Aufklärung und nationales Denken im italienischen Tirol 1750–1820. In: Dieter Albrecht/Karl Otmar Freiherr von Aretin/Winfried Schulze (Hgg.), Europa im Umbruch 1750-1850, München 1995, S. 103-123.

⁵³ Vgl. Danilo VETTORI, L'Accademia roveretana degli Agiati e la ricerca storica con particolare riguardo ai secoli XVIII e XIX. In: Atti della Accademia Roveretana degli Agiati, ser. VI, 30 A (1990), S. 31-50, hier S. 35-39. Vgl. die Übersicht über die seit 1826 gehaltenen Lesungen der Akademie in Memorie, S. 95-212. Charakteristisch mag eine Abhandlung wie die Giuseppe Telanis vom 6. 4. 1845 gewesen sein: "Osservazioni sopra un'antica lapide nota sotto il nome di Valerio Mariano" (ebd., S. 211).

Revolutionsaktivisten Giovanni Bertanza mit der Akademie ein potentielles Forum für historisch-literarische wie kryptopolitische Fragen entstanden war.⁵⁴ Hier und eben nicht in dem 1825 gegründeten Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum zu Innsbruck waren die Geschichtsforscher des italienischen Landesteils präsent. Im Museumsvorstand befand sich bis 1848 kein einziger Trentiner; unter den Mitgliedern waren sie ebenfalls im Vergleich zum deutschen Landesteil erheblich unterrepräsentiert. 55 Die Reflexion der Trentiner über die "eigene" Geschichte geschah nicht nur wie bei Frapporti in der Absicht, Grenzen - im geographischen und im übertragenen Sinn – abzustecken. Der Priester Giuseppe Pinamonti (1783–1848), eines der ersten Mitglieder der Società agraria, verfaßte 1847 die nicht vollendeten Le istorie trentine in compendio ristrette mit dem Beisatz: "ad uso della studiosa gioventù e del popolo". 56 Darin beklagt er die Unkenntnis der "patria Istoria" gerade unter der Jugend, bedingt durch das Fehlen einer leicht faßlichen, populären Gesamtdarstellung, die er nun nachzuliefern im Begriffe sei:

"{...} scrivo per il popolo perché la cognizione dell'Istoria patria promove in esso quella coltura ch'è onorifica ed utile al generale, ed accende o ravviva l'amore del natio paese, senza il quale un popolo è nulla. Scrivo per la studiosa gioventù principante, e valgomi di stile facile e piano, perchè mio intendimento e desiderio è solo che i nostri giovani possano intender bene ogni cosa, e intendendo prender amore all'Istoria della patria loro, e questa patria amare per la cognizione degli avvenimenti che le furono di scapito, ovvero di utilità e di gloria."⁵⁷

⁵⁴ Vgl. Vettori, S. 38–40; Memorie, S. 213–222. Prato erörterte z. B. "Gregorio VII e Enrico IV a Canossa", wie er in der folgenden Sitzung eine "Dissertazione sull'educazione delle donne" vorstellte (ebd., S. 211).

⁵⁵ Vgl. Bettina SCHLORHAUFER, Zur Geschichte eines Regionalmuseums der Donaumonarchie im Vormärz: Der Verein des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 1823–1848, phil. Diss., Innsbruck 1988, Kap. Organisation des Vereins, S. 9; Kap. Die Mitglieder des Museumsvereins, S. 2, 5; vgl. auch den Personalstand des Museums im Vorfeld der Revolution, gedruckt im Zweiundzwanzigsten Jahresbericht des Ferdinandeums. In: Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg 12 (1846), III–LXX. Der Trienter Bürgermeister Giovanelli erscheint hier als Mandatar des Kreises Trient, was als ein Beleg dafür gelten könnte, daß sich seine kulturnationalen Ansprüche mit übernationalen politischen Organisationsformen vertrugen, vgl. in diesem Sinne STAUBER, "Natur", S. 121 f. Von den späteren profilierten nationalen Aktivisten befand sich außer Baron Cesare Malfatti aus Rovereto nur ein akademisch Gebildeter (Gedeone Vettorazzi) unter den Mitgliedern.

⁵⁶ Pinamonti hatte schon in den dreißiger Jahren eine Wochenzeitung zur Verbreitung technischen Fortschritts geplant und in Trento sue vicinanze, industrie, commercio de' Trentini (1836) auf die von Deutschtirol verschiedenen Wirtschaftsinteressen hingewiesen (Zieger, Giornalismo, S. 47); im Vorfeld der ersten Nummer des *Giornale agrario* publizierte er Osservazioni, progetti e consigli riguardanti l'agricoltura nel Trentino (1839); vgl. dazu Leonardi, Società, S. 14 f.; zu seiner Biographie Ambrosi, Scrittori, S. 200 f.

⁵⁷ Le istorie trentine in compendio ristrette ad uso della principiante studiosa gioventù e del popolo da Gioseffo [sic] PINAMONTI, Trento 1847, S. 7.

Die Beseitigung von "confusione" und "incertezza"58 sei notwendig, um "noi abitatori del Trentino"⁵⁹ ein wahrheitsgemäßes und gewissermaßen kanonisiertes Bild der "heimatlichen" Geschichte zu vermitteln. Wie Frapporti läßt Pinamonti keinen Zweifel daran, daß der Alpenhauptkamm die geographische Grenze Italiens markiere, innerhalb derer das Trentino über Jahrhunderte hinweg seine italienische Identität bewahrt habe:

"Il Trentino poi fu ed è Italiano anche per lingua, per indole, e per costumanze de' suoi abitanti già dal tempo in cui gli Etrusci si furono qui stabiliti, e fattisi dominatori, cioè da non meno di secoli venticinque. Nessuna delle molte e varie vicende che, siccome vedremo in tutto il seguito di quest'Istoria, agitarono i Trentini, mai potè alterare la loro nazionalità; ci si mantennero sempre Italiani."60

Trotz der immerhin jahrhundertealten und noch immer nicht beseitigten administrativen Inhomogenität definiert Pinamonti die Geschichte des "Trentino" beiläufig als "quella d'una città e della sua provincia", 61 subsumiert Rovereto, Arco, Riva und die umliegenden Täler unter die prätendierte Vorrangstellung Trients. Das Umland wird dabei - offenbar analog zu den oberitalienischen Stadtstaaten - in der Retrospektive als quasi-natürlicher Ausdehnungsraum, als contado des Zentralortes betrachtet. 62 Die Beschwörung einer Ursprungsidentität und deren unzerstörbare Persistenz gehen in Pinamontis "Vereinnahmung" Hand in Hand. Die "Peripherisierung" des Umlandes stieß freilich gerade bei den Roveretanern in den folgenden Jahren durchaus auch auf Widerspruch.

⁵⁸ Ebd., S. 5.

⁵⁹ Ebd., S. 4.

⁶⁰ Ebd., S. 41; s. hier auch seine Auffassung von der italienischen Nordgrenze. Bernardellis 1860 in Mailand erschienenes Memorandum Dei governi del Trentino dal 1796 in poi argumentiert ähnlich, wenn er die Angliederung des Trentino an das napoleonische Regno mit dem Beisatz kommentiert, es sei ohnehin "[...] ne' suoi sentimenti, nelle sue aspirazioni, ne' suoi rapporti intelletuali staccato giammai [...]" (ebd., S. 12).

^{61 [}PINAMONTI], Istorie trentine, S. 5.

⁶² Vgl. zur realhistorisch belegbaren Vorrangstellung der spätmittelalterlichen oberitalienischen Stadtgemeinde gegenüber dem Umland CHITTOLINI, Cities, bes. S. 691-693, 699 f.

Die Einheit der Region aus dem Geiste der Nation: Die Hegemonialisierung des nationalliberalen Geschichtsbildes in der Revolution 1848/49

Überblickt man nun die Aktivisten der Revolution 1848/49 im Trentino, 63 sei es als produktive Journalisten, als Parlamentarier, sei es als Organisatoren der Comitati Patri vor Ort, so zeigt sich, daß die Gruppe um Bernardelli, Marsilli, Prato, Festi, Manci und Sizzo bereits im Jahrzehnt zuvor zu einer patrizisch-neubürgerlichen Führungsschicht zusammengewachsen war. Unter den schlagartig erweiterten Öffentlichkeitsstrukturen der Revolutionsmonate profilierten sich die kulturnationalbildungsbürgerlichen Protagonisten als unangefochtene opinion-leaders. Ihr liberal-nationales Programm forderte als Minimalziel die Trennung des italienischen vom deutschen Landesteil; und in der Frankfurter Nationalversammlung verlangten die Trentiner das Ausscheiden aus dem Deutschen Bund.⁶⁴ Die im April 1848 wenig modifizierte altständische Tiroler Landesverfassung wurde mit dem grundsätzlichen Verweis auf das moderne Repräsentationsprinzip verworfen; bürgerliche Fortschrittsgewißheit, 65 nationale Selbstbestimmung und liberaler Konstitutionalismus verschmolzen in der Revolution zu einer argumentativen Einheit 66

Vor Ort hielten die "Vaterlandsvereine" in Trient und Rovereto den Kontakt mit den Frankfurter und Wiener Parlamentariern, organisierten und politisierten die Basis; dies gelang unangefochten und ohne die Konkurrenz eines politischen Katholizismus wie in Deutschtirol. Gründungsmitglieder und Vorstände der Comitati rekrutierten sich in auffallender

64 S. den im Messaggiere Tirolese (MT) vom 26, 4, 1848 veröffentlichten Wahlbrief Giovanni a Pratos, der alle klassischen Märzforderungen enthält und darüber hinaus staatliche Bildungs- und Sozialgesetzgebung verlangt.

⁶³ Zu den Details der revolutionären Aktivitäten s. MARCHETTI, Trentino, Bd. 1, S. 80 ff. und in ungebrochener risorgimentaler Tradition: L'azione parlamentare del Trentino nel 1848-49 a Francoforte e a Vienna, a cura di Pietro PEDROTTI/Enrico BROL/Bice RIZZI, Trento 1948 (Collana del Museo Trentino del Risorgimento e della lotta per la libertà VI). Nüchterner: CORSINI, Trentino, S. 337-410 (nur bis zum April 1848 führend).

⁶⁵ In der Einleitung zu seiner Statistica entwickelt Perini seine Absicht, "[...] di unire l'antico stato [der Verfassungsinstitutionen im Trentino] col presente tracciando il filo delle vicende che dalla vita patriarcale ci condusse all'incivilimento presente, il quale non è altro che un continuo avvicinamento verso la migliore civile convivenza" (ebd., VI).

⁶⁶ Vgl. die Protestnote "Dal Trentino" vom 19. 5. 1848, mit der eine Beschickung des Tiroler Landtags abgelehnt wurde, Sergio BENVENUTI (Hg.), L'autonomia trentina al Landtag di Innsbruck e al Reichsrat di Vienna, Trento 1978, S. 1-7.

Weise aus der akademischen Intelligenz, die größtenteils an den lombardo-venetianischen Universitäten studiert hatte. 67

Während der Revolution zwangen mehrere Gründe die nationalbewegte Elite im Trentino, ihre Geschichtsbilder in Presse und Publizistik auszuformulieren. Zum einen mußten die nationalen Gesinnungsgenossen in Turin, Mailand und Venedig selbst noch von der italianità des "Trentino" überzeugt werden. Zugleich entbrannte in der Presse, vorab in der weitverbreiteten Augsburger Allgemeinen Zeitung, eine heftige Polemik mit den deutschen Befürwortern des territorialen Status quo, gegen deren historisch-staatsrechtliche Argumentation überzeugende Gegenbelege aus der Geschichte des Trentino vorzulegen waren. In den Parlamenten waren die Separations- bzw. Autonomieansprüche vor Abgeordneten zu begründen, die mit den Verhältnissen am Südrand der Alpen nicht oder wenig vertraut waren und die Sprengkraft nationaler Selbstbestimmung perhorreszierten. Auswahl und Gewichtung der Argumente sowie Rhetorik und Stil richteten sich also ganz wesentlich nach dem Ansprechpartner. Dementsprechend variierte auch die Terminologie: "Tirolo italiano", "i due circoli italiani" oder "Trentino" wurden entsprechend ihrer taktischen Funktion gebraucht.

Die Trentiner Emigranten warben in Mailand, Turin und Brescia publizistisch dafür, "Tirolo" und "Trentino" endlich auch im Sprachgebrauch konsequent auseinanderzuhalten; sie sprachen von "Tirolo italiano" nur dann, wenn einem Adressaten, wie z. B. König Carlo Alberto, der Terminus "Trentino" eben (noch) nicht geläufig war. 68 So mußte der Emigrantenkreis in Brescia, der sich "Comitato Trentino" nannte, die provisorische Regierung in Mailand auf die ungewohnte Begrifflichkeit

⁶⁷ Vgl. Museo Trentino del Risorgimento e della lotta per la libertà Trento (MdR), Atti del Comitato Patrio (Trento) (Atti CP Trento), Busta AL/6, pag. 1 f., die Gründungsmitglieder vom 30. 9. 1848 des Comitato Patrio in Trient: Zehn von zwölf Gründungsmitgliedern besaßen einen akademischen Abschluß; der am 2. 10. gewählte Vorstand (ebd., pag. 12) bestand aus den Juristen Giuseppe de Panizza und Angelo Ducati und dem Arzt Antonio Faes und dem bekannten dott. Agostino Perini. – Unter den Gründungsmitgliedern des Roveretaner Komitees (Tiroler Landesarchiv Innsbruck [TLA]), Jüngeres Gubernium, Präsidiale 1848, Zl. 4966 ad Zl. 4867, Schreiben des Bürgermeisters Abbondi vom 20. 10. 1848) befanden sich im Vorstand zwei Professoren des Roveretaner Gymnasiums, Dr. Giovanni Bertanza und Dr. Eleuterio Lutteri.

⁶⁸ Vgl. zu den Emigranten aus dem Trentino MARCHETTI, Trentino, Bd. 1, S. 229-267; s. auch ebd., S. 241 f., die Adresse an Carlo Alberto. Vgl. weiter BROL, La collaborazione di Prospero Marchetti col governo provvisorio di Milano e la sua missione alla costituente di Francoforte nel 1848. In: L'azione parlamentare, S. 101-201; s. hier S. 211 ff., die Promemoria P. Marchettis an die italienischen Regierungen und europäischen Botschafter, die deshalb bewußt von "Trentino o Tirolo italiano" (ebd., S. 201) spricht.

aufmerksam machen; diese hatte die Italiener aus Trient und Rovereto nämlich als "fratelli Tirolesi" tituliert.⁶⁹ Noch im Nachmärz war Tommaso Gar in seiner Mailänder Publizistik darum bemüht, das gängige Klischee vom österreichtreuen Beamten aus dem italienischen Tirol zu entkräften.⁷⁰

Gegenüber den (Deutsch-)Tirolern erfolgte die Absage an ein gemeinsames Tirol unter Verweis auf die gleichsam naturhaft-anthropologische Verschiedenheit deutscher und italienischer Nationalität, die dem Konzept einer historisch gewachsenen "Nation Tirol" etwa grundsätzlich widerspreche.⁷¹ Die Sprache, geographische, klimatische und landwirtschaftliche Unterschiede, die Sitten und Volkscharakter determinierten, galten in den ersten Revolutionsmonaten als griffigere Differenzmerkmale.⁷² In diesem Kontext hätte ein Verweis auf das komplexere Anderssein durch "Geschichte" weniger Gewicht gehabt.

Der deutlichste Rekurs auf historisch-rechtliche Argumentationsfiguren findet sich bezeichnenderweise in der Denkschrift, die die italienischen Abgeordneten Tirols im Januar 1849 im österreichischen Reichstag einbrachten. Vor dem Vertretungsorgan eines multinationalen Staates war die ausschließliche Berufung auf "Nationalität" zumindest ambivalent, die Autonomieansprüche mußten durch eine historische Legitimierung "entschärft" werden. Der vorangegangene Entwurf des Landrichters Carlo Clementi war aus einer Sitzung des Comitato Patrio in Trient hervorgegangen und betonte weniger die vorgeblich unterschiedlichen Nationalcharaktere von Italienern und Deutschen als die lange (formale) Selbständigkeit des ehemaligen Fürstentums Trient. ⁷³ Damit wurde auf die staatsrechtlichen Verhältnisse im alten Reich zurückgegriffen, die bereits kurz nach der Säkularisation des Hochstifts 1802/03 im Umkreis der Accademia zur Legitimierung der Bezeichnung "Trentino" gedient hatten. ⁷⁴

⁶⁹ S. ebd., S. 116 f., die Adresse des Brescianers Komitees im Namen "del nostro paese, cioè della provincia trentina ora costituita dei due circoli di Trento e di Rovereto" vom 15.5.1848 und die Antwort der Mailänder Regierung.

⁷⁰ Vgl. Mario Allegri, Il carteggio tra Carlo Tenca e Tommaso Gar nell'occasione del Crepusculo. In: Studi di storia per Luigi Ambrosoli, Verona 1993, S. 221–251, hier S. 223.

⁷¹ Vgl. den Artikel I. Puecher-Passavallis, einem Freund Giovanni a Pratos, im MT, Nr. 41, 20.5. 1848: "[...] è falso poi, arcifalso, falsissimo [...] che v'abbia una nazione tirolese [...]."

⁷² Vgl. als ein Beispiel von vielen den Artikel des Geistlichen Don Giovanni Bertanza im MT, Nr. 103, 26. 10. 1848: "[...] il linguaggio è il rappresentante d'una nazione. [...] Potrem scegliere ad arbitrio? No!, viva Dio nol possiamo! La natura, il fatto, la Provvidenza, Iddio hanno scelto per noi, e ci han fatti italiani: [...] noi resteremo per sempre Italiani, e i nostri fratelli gli avremo sempre in Italia [...]."

⁷³ Das Original, das in der Sitzung des Comitato in Trient am 4.1.1849 diskutiert wurde, findet sich in MR, Atti CP Trento, Nr. 134; vgl. das Memoriale mit der gedruckten Version, s. u.

⁷⁴ Vgl. Stauber, "Natur", S. 120.

Freilich war nun die einstige territoriale Inhomogenität einer stringenten Argumentation hinderlich. So erhielt der Titel "Denkschrift über die Verhältnisse der zwei italienischen Kreise Trient und Roveredo" den verkürzend-verfälschenden Beisatz: "(vormals Fürstenthum Trient)". 75 Außerdem: Der Hinweis auf den geistlichen Charakter des ehemaligen Fürstbistums wurde von den italienischen Liberalen vermieden – das war kein Anknüpfungspunkt positiver Traditionsstiftung. Schon präventiv begegnete man dem denkbaren Einwand, Rovereto sei doch seit Maximilian I. tirolisch geworden:

"Auch Roveredo und jene Bezirke standen in früherer Zeit unter der unmittelbren Bothmäßigkeit von Trient, wie die bis zu unserer Zeit ausgeübte Lehens=Oberherrlichkeit deutlich beweiset. (...). Dieser Landestheil {!} wurde natürlich nicht dem früheren rechtmäßigen angränzenden Herrn, dem Bischofe von Trient zurückgegeben, sondern un mittelbar als Lehen des Fürstenthums Trient der deutschen Grafschaft Tirol zugetheilt {...}. - Da aber von den Venetianern für die abgetretenen Länder die Wahrung der Nationalität und Privilegien bedungen wurde, so ließ man dem Kreise Roveredo eine in seinem italienischen Nationalsinne {!} ziemlich freie Bewegung, um die Heiligkeit der Tractate nicht zu verletzen. - Seine Municipal=Institutionen, der Stolz und der Rettungsanker Italiens, blieben unversehrt und es konnte selbst die berühmte Roveredaner=Akademie degli Agiati entstehen und aufblühen, Verbindungen mit der ganzen Halbinsel unterhalten und viele nicht unbedeutende Namen dem Mutterlande liefern."76

Hier sind eine Reihe von Argumentationsmustern anzutreffen, die leitmotivisch die Autonomiebestrebungen der italienischen Tiroler nach 1848 begleiteten. Der Selbstbestimmungsanspruch des zeitgenössischen, spezifisch modernen Nationalismus wird in frühere Jahrhunderte zurückverlegt und zum eigentlichen historischen movens und Interpretationsschlüssel. In dieser Perspektive bekommt auch der fortschreitende De-facto-Souveränitätsverlust des Fürstbischofs gegenüber dem Grafen von Tirol eine nationalantagonistische Deutung unterstellt.⁷⁷ Als

⁷⁵ Die Denkschrift wurde in deutscher Sprache 1849 in Wien gedruckt. Alle folgenden Zitate stammen aus der 14 Seiten umfassenden Broschüre. Die Passagen mit historischer Argumentation finden sich ebd., S. 6 ff.

⁷⁶ Ebd., S. 9, im Orig. gesperrt bzw. fett; vgl. ebd., S. 8.

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 7 f. So werden die Grafen von Tirol "übermüthige[r] Eingriffe[n]" bezichtigt (ebd., S. 8), und die Teilnahme der Fürstbischöfe am Tiroler Landtag habe einen "unlautern erzwungenen Ursprung[e]" gehabt.

Kristallisationskern nationalen Selbstbewußtseins fungiert dabei die spezifisch (ober-)italienische Kommunalautonomie – "der Stolz und der Rettungsanker Italiens". Die (hoch-)kulturellen Kommunikationsströme binden Rovereto darüber hinaus in das "Mutterland(e)" mit ein. Durchaus noch ambivalent erscheint daher die Funktion von "Geschichte": Historisch-rechtlich wird dort argumentiert, wo sich eine vorgeblich seit jeher bestehende historische "Schicksalsgemeinschaft" der aktuell bestehenden zwei österreichischen Verwaltungskreise untermauern läßt. 78 Herrschaftswechsel oder gar Souveränitätsverluste gelten dann als illegitim, wenn sie zu einer Verbindung mit Tirol führen, als tolerabel oder begrüßenswert, wenn sie diese auflösen. Aus diesem retrospektiv "nationalen" Blickwinkel erfährt sogar die bayerische Herrschaft, besonders aber das Intermezzo des italienischen Regno von Napoleons Gnaden eine positive Bewertung. Der napoleonische Zentralisierungs- und Modernisierungsschub sei bei den liberalen Italienern - im Gegensatz zu den konservativen Tirolern auf freudige Aufnahmebereitschaft gestoßen.⁷⁹ Vorrang vor allen spezifisch historischen Argumentationen aber hatte - wie schon bei Pinamonti - eine vorhistorisch-naturhaft determinierte Differenz der Völker, die alle kleinräumigen historischen Wandlungen überwölbte:

"Ein nüchterner Blick {...} in die Geschichte wird auch die Befangensten überzeugen, daß die Einwohner der Kreise Trient und Roveredo nie anders waren und nie anders sein können, als ein Teil des großen celtisch=romanischen Volkes, welches von jenem der Germanen so verschieden ist {...}."80

Der Versuch, den italienischen Teil Tirols, das "Trentino" eben, in der Revolution als geschlossene Einheit zu definieren, hatte nicht nur eine nach außen, sondern auch nach innen gerichtete, integrierende Funktion. Denn der Roveretaner Bürgerausschuß war zwar grundsätzlich ebenso für die Separation von Innsbruck, dabei aber zunächst wesentlich pragmatischer und weniger pointiert nationalitalienisch; bei der im Spätsommer 1848 diskutierten Neugliederung von Ämtern und Behörden

⁷⁸ Vgl. den historischen Abriß ebd., S. 6 ff. Italienisch sei die Bevölkerung "auch zufolge ihrer geschichtlichen Erinnerungen [1]" (ebd., S. 6).

⁷⁹ Vgl. ebd., S. 10. "Unter dem wohlthätigen Einflusse echt nationaler Einrichtungen und Gesetze [während des Regno] konnten [...] viele wichtige Reformen zu Stande kommen." Darunter begriff Clementi die Entfeudalisierungs- und Infrastrukturmaßnahmen. Der bayerischen Regierung wird "liberale[r] Geist" zugebilligt; mit der erneuten Angliederung an Tirol sei man dagegen mit einer "ultramontanen [...] deutschen Provinz" vereinigt worden. Vgl. ähnlich Bernardelli, Governi, S. 13–15; Perini, Statistica, Bd. 1, S. 130–137.

⁸⁰ Denkschrift, S. 6.

in einem autonomen Italienischtirol widersetzte er sich vehement einer Zentralisation in Trient. 81 Diese zwischenstädtischen Interessenkonflikte wiederholten sich unter umgekehrten Vorzeichen 1850 bei der Institutionalisierung der Handelskammer in Rovereto. 82 Für die nationale Elite in den Parlamenten waren das munizipalistische Eifersüchteleien und schädliche Partialinteressen, die im Kampf um nationale Autonomie unbedingt zurückzustehen hatten. Für Prato fungierte daher die Formel "Trentino", die er Mitte April 1848 zum ersten Mal gebrauchte, 83 als doppeltes Integrationselement - eben weil sie von Tirol abgrenzte und zugleich die innere Einheit einforderte. Nur mit Mühe konnte im Sommer 1848 ein Zerwürfnis zwischen Prato und seinen Roveretaner Wählern vermieden werden, die einen Verbleib im Deutschen Bund aus zolltariflichen Gründen nicht ablehnen wollten.⁸⁴ Erst mit der zweiten Revolutionswelle im Oktober, die der akademischen Intelligenz im Roveretaner Comitato die Meinungsführerschaft sicherte, wurde die Unterordnung Roveretos unter Trient aus übergeordneten – "nationalen" – Zielen ausdrücklich gebilligt, spezielle städtische Interessen galten als zweitrangig. Als sich Ende November 1848 Honoratioren aller wichtigeren Orte aus den beiden Kreisen in Trient zu einer Art Gegenlandtag trafen, war die Konzeption eines einheitlichen "Trentino" hegemonial geworden, wie der Sekretär des Roveretaner Comitato mit Befriedigung an Pietro Bernardelli schrieb:

"L'idea del Trentino come arma di difesa contro i fautori del Provincialismo, e come argomento per lo scopo della separazione comincia ad entrar all'anima di tutti. {...}. Quell'idea medesima, che poco fa accampavano i nostri retrogradi per alienarci da Trento, e tenerci legati ad Innsbruck diventa ad esso il nostro punto d'appoggio pel fine contrario. Quel mutazione! Viva dunque il Principato di Trento e vivano i suoi cambioni!"85

⁸¹ Vgl. AStR, Protocollo di consiglio 1848.1849.1850, Sitzungen vom 22. 9. und 25. 9. 1848, pag. 1086-1091. Die Unsicherheit, ob das "Roveretano" zum "Trentino" zu zählen sei, war schon zu Beginn der Identitätssuche an der Accademia festzustellen, vgl. STAUBER, "Natur", S. 119 f.

⁸² Vgl. die Festschrift der Handelskammer Rovereto: Mezzo secolo. Camera di Commercio e di Industria in Rovereto, Rovereto 1902, S. 7-9.

⁸³ Vgl. MT, Nr. 31, 15. 4. 1848.

⁸⁴ Vgl. AStR, Protocollo di consiglio 1848.1849.1850, Sitzungen vom 15. 6./18. 6. 1848, pag. 979-990. Pratos heftige öffentliche Reaktion findet sich im MT, Nr. 62, 22. 7. 1848. In diesem Sinne äußerte sich Prato apodiktisch gegenüber Marsilli: "[...] ogni passo che parte da gelosie, invidiacce, ambizioncelle municipali è un tradimento della causa" (Prato an Marsilli, 22. 10. 1848, gedruckt bei Bice Rizzi, Carteggio dei deputati Trentini alle costituenti di Francoforte, di Vienna e di Kremsier 1848-49. In: L'azione parlamentare, S. 213-376, hier S. 290).

⁸⁵ BCT, Ms. 2440, Archivio Pietro Bernardelli, Nr. 23, Giovanni Bertanza an Pietro Bernardelli, 9. 12. 1848 (im Orig. unterstrichen).

Die "Erfindung" der Region aus dem Geiste der Nation hatte sich durchgesetzt: ihre innere Einheit leitete das "Trentino" aus der Fundamentaldifferenz der Nationalitäten ab. Gewissermaßen als "Nicht-Tirol" war das "Trentino" in der kurzlebigen politischen Öffentlichkeit 1848/49 entstanden; seine Bedeutung lag in der Funktion als politischer Kampfbegriff. Mit dem Rückgriff auf die identitätsstützende Macht historischer Topoi erhoben die Liberalen freilich Anspruch auf ein historisches Erbe, das sich nicht ohne Bruch in ihr sonstiges politisches Credo einpassen ließ. Die einmal postulierte Differenz der Nationalitäten wurde in der Folgezeit, wie sich zeigen wird, fortschreitend historisiert.

Pinamonti hatte schon in der Anfangsphase der Revolution mit einer Broschüre in Frage- und Antwortform eine Kurzlektion in "Regionalgeschichte" unter das Volk gebracht. Revolution sollte, so die 1849 gegründete *Gazzetta di Trento*, die Jugend in italienischer Geschichte und Literatur erzogen werden, denn das garantiere in Zukunft eine kommunikative Ausrichtung "verso il mezzogiorno". Rereits in der frühen Reaktionszeit versuchte ein *Almanacco popolare* die Kompatibilität von Region ("famiglia") und Nation ("quel grande aggregato di famiglie") in einfacher Sprache zu vermitteln. Reneits in dieser engeren Familiengeschichte hätten auch die einfachen Menschen ihren Platz, "[...] la memoria dell'immacolata probità, del senno, della pietà sincera di questo o quello tra i loro antenati, che pure non erano che semplici artigiani, o poveri contadini. Die österreichischen Behörden reagierten auf derartige Bemühungen, an denen sich bezeichnenderweise auch "Fachleute" wie Tommaso Gar beteiligten, mit einem Verbot weiterer Ausgaben. Ge-

⁸⁶ Giuseppe Pinamonti, Domande intorno alla passata e futura condizione degli abitanti del Trentino, e risposte che a quelle danno la istoria e la ragione, Trento [Mai] 1848; Fragen daraus lauteten z. B. "Fu il Trentino parte del Tirolo per lungo tempo, ovvero da poco in qua?" (ebd., S. 4), "Appartiene il Trentino all'Italia, o alla Germania?" (ebd., S. 5).

⁸⁷ GdT, Nr. 22, 17. 3. 1849: "Nella stanza della nostra gioventù non manchi un crocifisso, la carta geografica d'Italia di fronte, i quattro classici ed i migliori storici italiani e latini. [...] i suoi occhi ed il suo cuore piegheranno sempre verso il mezzogiorno, QUEL GIOVANE SARÀ PERPETUA-MENTE SEPARATO DALLA NAZIONE GERMANICA. [...]. Predichiamo l'educazione nazionale perché conosciamo l'influsso che ingenera in un intero comune la voce d'un sacerdote, d'un avvocato, d'un benestante, e d'un medico" (Großbuchstaben im Orig.). Hier ist die Multiplikatorenfunktion der Intellektuellen für ein einheitliches Geschichtsbewußtsein erkannt und wird als politische Perspektive für die Zukunft beschworen.

⁸⁸ Il nuovo indovino. Almanacco popolare, Trento 1854, bes. S. 35 ff.: "Quattro parole sulla storia di casa nostra", Zitate ebd., S. 36.

⁸⁹ Ebd., S. 35. Vgl. ebd., S. 36 f. die Auslassungen über den Primat der italienischen Nation.

⁹⁰ Vgl. Allegri, Carteggio Tenca, S. 239, Ann. 28; Josef Fontana, Geschichte des Landes Tirol, Band 3. Vom Neubau bis zum Untergang der Habsburgermonarchie (1848–1918), Bozen/Innsbruck/Wien 1987, S. 59.

schichte wurde in Gesellschaft in den beiden folgenden Jahrzehnten über eine politische Ebene verankert, der im österreichischen state-building kaum zu unterschätzende Bedeutung zukam: die Gemeinde.

Die Behauptung der Stadt:

Die Funktion kommunaler Autonomie im historischen Diskurs und in der politischen Praxis 1850-1867

Die Autonomiebestrebungen der Revolution waren vorderhand gescheitert. In merkwürdiger Dialektik konsolidierte aber gerade die nachholende Modernisierung unter Stadion und während der Ära Bach die institutionellen Rahmenbedingungen der Liberalen im italienischen Tirol. Die Verwaltungsreformen von 1849/50 faßten die bisherigen Kreisämter Trient und Rovereto zu einer Kreisregierung – in Trient! – zusammen: Unter der Bezeichnung I. R. Reggenza del Tirolo italiano erhielt das "Trentino" erstmals unter Österreich seine administrative Einheit. 91 So war zumindest in dieser Hinsicht das erreicht, was die "region-builder" historiographisch konstruiert hatten. 92 Zwar unterblieb die Einrichtung der ursprünglich geplanten Kreistage, aber auch der ungeliebte Landtag in Innsbruck war im Neoabsolutismus lahmgelegt. 93 In der 1850 eingerichteten Handels- und Gewerbekammer in Rovereto organisierte sich das Handelsbürgertum des gesamten Trentino, das mittelbar oder unmittelbar eng mit der Nationalbewegung von 1848 verbunden war.94 Am nachhaltigsten aber festigte sich das liberale Milieu durch die Einführung der kommunalen Selbstverwaltung, wie sie das provisorische Gemeindegesetz vom 17. März 1849 vorsah. Dieses sollte eigentlich die österreichische Staatsbildung "von unten" einleiten, die lokalen Eliten durch Partizipation integrieren. In einem selbständigen Wirkungskreis erhielten die Gemeinden einen staatsfreien Kompetenzbereich; das war vor allem die lokale Infrastruktur, die der Gemeinde bei weitgehender Finanzautonomie überantwortet wurde. Mit der Wahlordnung tat man

⁹¹ Vgl. Fridolin Dörrer, Die Verwaltungskreise in Tirol und Vorarlberg (1754–1860). In: Neue Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Tirols, 1. Teil (Tiroler Wirtschaftsstudien Bd. 26), Innsbruck/München 1969, S. 28 f.

⁹² In Perinis 1852 erschienener Statistica heißt es unter dem Eintrag "Trento" (ebd., Bd. 2, S. 564) lapidar: "città capitale della provincia Trentina", zu Rovereto dagegen (ebd., S. 464): "Piccola ma fiorente e industriosa città [...] fra Trento e Verona."

⁹³ Vgl. SCHOBER, Landtag, S. 127 ff.

⁹⁴ Vgl. den Konstituierungsakt und das erste Sitzungsprotokoll der Handelskammer, abgedruckt in: Mezzo secolo, S. 7-16, S. 21-23. Achtundvierziger-Aktivisten waren mit Romano Rungg, Domenico Tomaso Larcher aus Trient, Pubblio Colle und F. A. Marsilli aus Rovereto direkt an die Spitze der beiden Sektionen (Industria/Commercio) bzw. ins Sekretariat der Kammer gelangt.

einen ersten Schritt von der Bürger- zur Einwohnergemeinde; das Dreiklassenwahlrecht erhob Steuerleistung und Bildungspatente zu entscheidenden Partizipationskriterien und entwertete damit das überkommene Bürgerrecht. Mithin wurde das "neue" Bürgertum auf Kosten der alten Führungsschichten auch rechtlich favorisiert.⁹⁵

Dies galt auch für Trient, obwohl es das revidierte Statut vom 29. März 1851 bezeichnenderweise vermied, die akademische Intelligenz wie sonst allenthalben zu privilegieren und unabhängig von einer Mindeststeuerleistung dem ersten Wahlkörper zuzuordnen.96 Doch trotz dieser Beschränkungen fiel die Wahl der neuen Gemeindevertretungen keineswegs im Sinne der österreichischen Behörden aus; in beiden Städten rückten die Aktivisten der "Vaterlandsvereine" in Schlüsselstellungen ein. So repräsentierten die Roveretaner Magistratsräte von 1850 zugleich die Besitz- und Bildungsschichten der Stadt. 97 In Trient wurde am 2. August 1851 der Advokat Pietro Bernardelli, die treibende Kraft des "neuen" Bürgertums, zum Bürgermeister gewählt; die neuen Magistratsräte waren Verfechter der Autonomie des Trentino, die sich aus bildungsbürgerlichen Kreisen rekrutierten. 98 Die im späten Vormärz einsetzende Vergesellschaftung von akademisch Gebildeten (vornehmlich Advokaten), wenigen wirtschaftsbürgerlichen Aufsteigern und einigen grundbesitzenden Patriziern aus der jüngeren Generation wurde durch das Drei-

⁹⁵ Grundlegend: Jiří Klabouch, Die Gemeindeselbstverwaltung in Österreich 1848–1918, München/Wien 1968, hier bes. S. 29–50.

⁹⁶ Vgl. "Gemeindeordnung für die Kreishauptstadt Trient", Landesgesetz- und Regierungsblatt für das Kronland Tirol und Vorarlberg. XIII. Stück. Ausgegeben und versendet am 16. April 1851; zu den wahlrechtlichen Bestimmungen s. ebd., §§ 22–26.

⁹⁷ Vgl. AStR, Protocolli di Rappresentanza dal luglio 1850 a tutto il 1852 [Sign. Ar. b 34 13], pag. 9, Sitzung vom 23. 9. 1850. Neben dem Vizepräsidenten des mittlerweile natürlich aufgelösten Comitato, dott. Antonio Balista, standen Francesco Antonio Marsilli als Magistratssekretär und Baron Cesare Malfatti für die nationalen Aktivisten der Revolution. Dott. Bernardo Candlpergher repräsentierte das im Seidenhandel aktive Roveretaner Besitzbürgertum. Der Bürgermeister, Francesco Beltrani, war zwar Mitglied des comitato gewesen, hatte sich dort aber nicht in erster Reihe profiliert (vgl. die Liste der Höchstbesteuerten in Rovereto, TLA, J. Gub. 1848, Präs., Zl. 2530 ad Zl. 1052 und ebd., Zl. 4966 ad Zl. 4867 die Gründungsmitglieder des Comitato Patrio in Rovereto).

⁹⁸ Archivio Storico del Comune di Trento (AStT), Fondo Impero d'Austria, Protocolli della Civica Rappresentanza di Trento 1850–54 (Protocolli) [Sign. 2285], Sitzung vom 2. 8. 1851. Pietro Pedrotti war im Mai bei der provisorischen Regierung in Venedig (MARCHETTI, Trentino, Bd. 1, S. 261), Romano Rungg und Giovanni Tammanini gehörten zu den Gründungsmitgliedern des Comitato patrio, der Advokat dott. Carlo Dordi war als späterer langjähriger Vizebürgermeister eine der wichtigsten Figuren des liberalen Milieus bis in die achtziger Jahre. Aus den alteingesessenen Patrizierfamilien stammten nur noch der Vizebürgermeister Graf Gaetano Manci und der junge Graf Matteo Thunn, die sich beide während der Revolution als entschiedene Autonomisten profiliert hatten (vgl. MARCHETTI, Trentino I, S. 80 ff.) – Zum Gemeindestatut Trients von 1851 s. ausführlich BIGARAN, Governo municipale, S. 30 ff.

klassenwahlrecht also unzweifelhaft begünstigt. 99 Gerade in ihrer spezifischen Mischung glich die neue Elite eher der oberitalienischen "élite mista" als dem Bürgertum nördlich der Alpen; einen "Sonderfall" bildete das patrizische Bozner Handelsbürgertum. 100

Für die Repräsentanten des liberalen Milieus besaß die Machterringung in den Kommunen nach 1848 geradezu symbolische Bedeutung. Bernardelli vermerkte dazu mit unverkennbarem Stolz in der Dokumentation seiner politischen Tätigkeit: "Prima nomina libera del Podestà di Trento fatta per il nuovo Statuto Municipale 29 Marzo 1851, dopo la cessazione del Principato di Trento avvenuta per il Trattato 26 dicembre 1802."101 Das Stadionsche Gemeindegesetz wurde von den Liberalen des Trentino nach kurzem Zögern grundsätzlich positiv aufgenommen; auch Raffaele Zotti, der unprofessionelle Landes- und Zeithistoriker in autonomistischer Absicht, fand dafür lobende Worte. 102 Demgegenüber stießen die im Trienter Statut eingebauten Kontrollmechanismen freilich auch auf harsche Kritik. 103 Und dennoch, für Perini waren die ersten Schritte auf dem Weg zu einem eigenen Statut immerhin "il più importante [avvenimento] dopo le vicende dell'anno 1848". 104

Als die eben erst in Gang gesetzten Reformen im Vorfeld des Silvesterpatents 1851 schrittweise wieder ausgehöhlt wurden, erhielt diese "kalte Machtergreifung" aus der Sicht der österreichischen Behörden doppeltes Gewicht. In Trient unterblieb die Aktivierung des neuen Gemeinderats und damit auch die Bestätigung Bernardellis als Bürgermeister. Dieser wollte ohnehin, von Anfang an mißtrauisch gegenüber dem Gang der Ereignisse, das Amt trotz wiederholter Beschwörungen seitens seiner

⁹⁹ Das belegt auch der Entwurf des Statuts von 1851, das sich gegen korporative Privilegien aussprach und das Gemeindewahlrecht allen Steuerzahlenden zuerkannt wissen wollte, vgl. BIGARAN, Governo municipale, S. 39.

¹⁰⁰ Vgl. Marco Meriggi, Italienisches und deutsches Bürgertum im Vergleich. In: Jürgen KOCKA (Hg.), Bürgertum im 19. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich, Band 1, München 1988, S. 141-159; Ders., Società, S. 198; vgl. BANTI, proprietari terrieri, S. 77 f. Das Bozner Handelsbürgertum besaß zwar ökonomisch eine vorwiegend "bürgerliche" Basis, wies in Lebensweise (Sommerfrische auf dem Land) und Mentalität (Modernisierungsdistanz) eher feudale Züge auf, vgl. Heiss, Bürgertum, S. 301 f.

¹⁰¹ BCT, Ms. 2440, Archivio Pietro Bernardelli, [Nr. 8].

¹⁰² Vgl. Raffaele ZOTTI, Storia della Valle Lagarina, vol. 2, Trento 1863, S. 432 ("autonomia propria diretta dalla rappresentanza comunale"); einige liberale Pressestimmen zum Gemeindestatut finden sich bei BIGARAN, Governo municipale, S. 31 f.

¹⁰³ Dazu zählte neben der verweigerten Bevorzugung der Intelligenz besonders die Einreihung der staatstragenden Beamten in den zweiten Wahlkörper (soweit diese den notwendigen Zensus nicht erbringen konnten) und die vorgeschriebene staatliche Bestätigung des gewählten Magistrats, vgl. den Artikel "Lo Statuto graziato della città di Trento" im von Giovanni a Prato redigierten liberalen Giornale del Trentino, Nr. 48, 22. 4. 1851. Vgl. BIGARAN, Governo municipale, S. 56 f.

¹⁰⁴ PERINI, Statistica, Bd. 2, S. 592.

politischen Freunde nicht annehmen. 105 Schließlich setzte sich die Reaktion vollständig durch: Wie in den anderen Teilen der Monarchie fanden keine Ergänzungswahlen mehr statt, die Stelle des podestà wurde von staatlichen Funktionären verwaltet, die unentgeltlich arbeitenden Bürgerausschußmitglieder schienen zu resignieren und nahmen immer weniger an den Sitzungen teil. Das war in Rovereto ebenso erkennbar, immerhin stammte hier der Bürgermeister weiter aus der Mitte der Gemeinde. Trotz des eingeschränkten Handlungsspielraums brachten Trient und Rovereto in den fünfziger Jahren Reformen der kommunalen Infrastruktur auf den Weg: die Kommunen wurden, wenn auch zögerlich, zu Motoren lokaler Modernisierung, die aber erst nach 1870/80 voll zu greifen begann. 106 Als nach dem österreichischen Verfassungswandel Anfang der sechziger Jahre das Autonomieproblem erneut virulent wurde, bewährten sich beide Bürgerausschüsse als politische Rückzugsräume der liberalen Eliten. Wie sehr das neue stadtbürgerliche Selbstbewußtsein sich auf das Postulat kommunaler Autonomie berief. wird in dieser Hochphase nationaler Erregung mehrmals deutlich. Gegen die erneute Einsetzung eines staatlichen Kommissärs, gegen einen "podestà estraneo", protestierten 1862 zwölf Bürgerausschußmitglieder Trients und verlangten,

"f...) che l'amministrazione comunale venga regolata nel modo più consentaneo al generale desiderio ed interesse, che rimanga per quanto è possibile intatto il principio fondamentale dello statuto medesimo che il comune debba essere rappresentato, e diretto da persone che ripetono il loro mandato dalla libera scelta degli elettori." ¹⁰⁷

Der Kampf der national-liberalen Kommunalelite um die Behauptung der Gemeinde ging einher mit einer erheblichen Aufwertung des histo-

¹⁰⁵ Zur Auseinandersetzung der Stadtvertretung Trients mit den österreichischen Behörden vgl. ASrT, Protocolli 1850-54, Sitzungen vom 22.11., 19.12. und 22.12.1851.

¹⁰⁶ Zu den schüchternen Modernisierungsleistungen der Roveretaner Stadtverwaltung im Bildungswesen, in der Arbeitsbeschaffung und der Trinkwasserversorgung nach 1850 s. ZOTTI, Storia, Bd. 2, S. 441 ff. Vgl. zur Funktion der anlaufenden kommunalen Infrastrukturpolitik für das städtische Bürgertum um 1860/70: Wolfram SIEMANN, Gesellschaft im Aufbruch, Frankfurt/M. 1990, S. 143-149. Zur Leistungsverwaltung Trients nach 1870/1880 vgl. BIGARAN, Governo municipale, S. 233 ff. Anschaulich wird die Aufbruchsstimmung der frühen fünfziger Jahre am Beispiel Brixen geschildert bei Hans HEISS, Chronik und Stadtgeschichte. In: Brixen 1867-1882. Die Aufzeichnungen des Färbermeisters Franz Schwaighofer, hrsg. von Hans HEISS und Hermann GUM-MERER, Bozen/Wien 1994, S. 315-403, hier S. 335-338.

¹⁰⁷ AStT, Protocolli 1860–1865 [Sign. 2287], Sitzung vom 15. 4. 1862, Zitate pag. 1675 und pag. 1677. - Zur Magistratskrise in Rovereto 1860/61, als der zum Bürgermeister gewählte Balista nicht die kaiserliche Bestätigung erhielt, s. AStR, Protocolli di Rappresentanza degli anni 1858, 1859, 1860 e 1861 [Sign. Ar.b. 34.15], z. B. die Sitzungen vom 26. 3., 20. 4., 30. 5.1860, pag. 107-112, 119-123, 138-139; 30. 3. 1861, pag. 210-212.

risch-kulturellen Gehalts der Stadtfreiheiten. Allgemein engagierte sich die Kommune aufgrund der ihr neu zugewachsenen gesetzlichen Kompetenzen für die Förderung kommunaler Bildungseinrichtungen. Nachdem der 1849 verstorbene Graf Camillo Sizzo, ein typischer kulturnationaler Protagonist des Risorgimento, seine Bibliothek der Stadt vermacht hatte, beschloß der Bürgerausschuß eine wesentliche Erweiterung der Biblioteca Comunale zu einer echten "patria biblioteca" mit einer eigenen Biblioteca Trentina. 108 Am 1. Januar 1856 wurde die Bibliothek förmlich "eingeweiht": Unter der Leitung Tommaso Gars und seines Nachfolgers Francesco Ambrosi avancierte sie dann gewissermaßen zum Zentralort des kollektiven Gedächtnisses der Stadt. 109 Mehrfach wurde sie durch Dotationen oder offizielle Zuwendungen erweitert. 110 Vergleichbare Funktion für Rovereto hatte das dortige Museo Cittadino; als es im November 1855 eröffnet wurde, beschworen die Redner einen ganz stadtbürgerlich eingefärbten Lokal-Patriotismus. 111

Das Interesse für die patria schlug sich bei Gar in einem historiographischen Großprojekt nieder, für das er Gemeindevertretungen, Körperschaften und Privatpersonen aus dem ganzen Trentino zu gewinnen suchte. Charakteristischerweise verstand er unter "patria" dabei je nach Kontext die Stadt oder auch die ins Umland der Stadt verlängerte "Region". Die Biblioteca Trentina o sia raccolta di documenti inediti e rari relativi alla storia di Trento sollte vielfältige Quellengattungen zur Geschichte des Fürstbistums Trient in den letzten Jahrhunderten erfassen, sammeln und schließlich publizieren, nicht zuletzt auch "Ordinamenti municipali". Gars Absicht war es, den Wurzeln der "eigenen" Vergangenheit in den Quellen nachzuspüren ("di conoscere da pure fonti il nostro passato"). Damit wandte er sich im März 1858 an die eingeschränkte Öffentlichkeit der Reaktionszeit. 112 Die Anregungen des Historikers Gar wurden von der Stadtvertretung aufgenommen, die gleich zwanzig

¹⁰⁸ Vgl. Aldo CETTO, La Biblioteca Comunale di Trento nel centenario della sua apertura, Firenze 1956, S. 73 f. Die ersten Schritte dazu ergriff der Bürgerausschuß in den Sitzungen vom 5.4. und 12. 5. 1851, AStT, Protocolli 1850-54.

¹⁰⁹ Zur Eröffnung am 1.1.1856 vgl. CETTO, Biblioteca, S. 107; s. ebd., Anm. 48 ein im zeitlichen Umfeld entstandenes anonymes Gedicht, das die traditionsstiftende Funktion der Bibliothek ironisierte: "Tant'è l'ardor de' studi, e la cultura/In quest'alma città, sempre fiorente/Di begl'ingegni, e d'erudita gente/Per singolare istinto di natura,//Che 'l Consiglio de'Padri avea gran cura/Posta in aprir costì novellamente/Pubblica libreria, ond'alla mente/Fornire, e al patrio Genio util pastura."

¹¹⁰ S. z.B. AStT, Protocolli 1860–1865, Sitzung vom 24. 5. 1861, Sitzung vom 22. 12. 1862.

¹¹¹ Vgl. Stato del Museo Cittadino in Rovereto aperto il giorno XVIII novembre MDCCCCLV, Rovereto 1855.

¹¹² Alle Zitate nach der Vorrede (ohne Seitenzahlen). Publiziert wurde das Forschungsprogramm in der Gazzetta di Trento, 11.3.1858; vgl. CETTO, Biblioteca, S. 120.

Exemplare der Biblioteca trentina subskribierte und Gar bat, das städtische Archiv in Ordnung zu bringen. 113

Ursprünglich hatte Gar, angeregt von Graf Giuseppe Sizzo, an eine in sich geschlossene Darstellung der Storia di Trento gedacht. Sizzo, unter dessen alteingesessenen patrizischen Vorfahren sich noch im 18. Jahrhundert ein Fürstbischof befand, stellte dem damals mittellosen Gar dafür finanzielle Unterstützung in Aussicht. 114 Gar selbst betrachtete seine Arbeit freilich nicht unter dem pekuniären Anreiz, sondern als einen Beitrag zu einer Gesamtgeschichte Italiens, "la mia pietra all'edifizio della storia generale d'Italia". 115 Die Lokalgeschichte war für Gar also in der Nationalgeschichte aufgehoben, die sich gewissermaßen als Summe von Stadtgeschichten präsentierte. 116 Obwohl das Gesamtvorhaben nicht zustande kam, wurden doch Teile eben im Rahmen der Biblioteca Trentina veröffentlicht. Noch 1858 erschien so der Nachdruck des Statuts von Trient, das von Bernhard von Cles 1528 erlassen worden und bis 1807 in Geltung geblieben war; 117 anderes zur Geschichte Trients im Mittelalter folgte. 118 1862 fand die Produktion ihr Ende, als Gar seine Bibliothekarsstelle aufgab und nach Mailand übersiedelte. Gars Interpretation der Verfassungsentwicklung Trients ist zwar nicht umstandslos als politischer Kommentar zu lesen, weist aber eine Reihe von versteckten Bezügen zur Unterdrückung der kommunalen Selbstverwaltung während des Neoabsolutismus auf. Daß seine Arbeit als Historiker politisch verwertbar war, zeigen nicht zuletzt Gars Appunti diplomatici: Sie wurden piemontesischen Politikern als historisches Dossier zur Verfügung gestellt, damit diese die Angliederungswünsche des Trentino an ein geeintes Italien auf diplomatischem Wege auch geschichtlich

¹¹³ ASrT, Protocolli 1855–1859 [Sign. 2286], Sitzung vom 13. 3. 1858; vgl. CETTO, Biblioteca, S. 121.

¹¹⁴ Vgl. den Brief Carlo Tencas an Gar, 1.12.1851, ALLEGRI, Carteggio Tenca, S. 226 f. Eine freundschaftliche Verbindung bestand auch zu Graf Matteo Thunn, einem der jungen risorgimentalen Aristokraten aus den Märztagen 1848; Gar ordnete dem geschichtsbeflissenen Thunn das Familienarchiv, dessen Bestandsverzeichnis 1857 publiziert wurde (L'archivio del Castello di Thunn, Trento 1857) (ebd., S. 244).

¹¹⁵ Gar an Tenca, Trento, 1.2.1853 (ALLEGRI, Carteggio Tenca, S. 229).

¹¹⁶ Vgl. ebd. den Brief Gars an Tenca vom 26.12.1854, S. 233, in dem er ausdrücklich von "quest'ultimo lembo d'Italia" spricht; sein Briefpartner Tenca bestätigte ihm die Sichtweise, nach der die Lokalgeschichte immer nur Teil eines größeren Ganzen sei: "l'argomento storico [...] locale [...]" illustriere "costumi e vita di qualche sito particolare d'Italia" (ebd., S. 238, Tenca an Gar, Milano 29. 1. 1865).

¹¹⁷ Statuti della città di Trento. Con la designazione dei beni del Principato nella prima metà del secolo XIV e con una introduzione di Tommaso Gar, Trento 1858; vgl. STELLA, principati vescovili, S. 536; CETTO, biblioteca, S. 123.

¹¹⁸ So z. B. Annali del Principato ecclesiastico di Trento dal 1022 al 1540 del vescovo Francesco Felice degli Alberti reintegrati e annotati (1860); vgl. CETTO, Biblioteca, S. 124.

untermauern könnten. 119 Gar schilderte die oberitalienische Stadt ("oggetto degnissimo di ricerche speciali") als Zentrum von Handel und Gewerbefleiß nach dem Niedergang des römischen Reiches und verteidigte die Aneignung von Regalrechten als notwendige Selbstbehauptung. 120 Die positive Umdeutung der mittelalterlichen italienischen Stadtgeschichte teilte der Historiker mit der risorgimentalen Geschichtsschreibung nach 1848, wie z. B. bei Pasquale Villari oder Luigi Tosti. 121 Die Territorialherrschaft des Bischofs seit dem hohen Mittelalter habe, so Gar, keineswegs die quasi autonomen Befugnisse der Stadtregierung beseitigt, denn iene "[...] fu colla condizione di vivere colle proprie leggi formate dal popolo o dai suoi rappresentanti e sottoposte alla sanzione del principe."122 Gar ging sogar so weit, das verfassungsrechtliche System des Fürstbistums als "monarchico temperato, che i moderni chiamarebbero costituzionale" zu definieren, in dem Steuern und Gesetze ohne die Zustimmung des Gemeinderats nicht beschlossen worden seien. 123 Im Erosionsprozeß des mittelalterlichen Reichs südlich der Alpen wies Gar den italienischen Städten die historische Aufgabe zu, politische Beteiligung und Bürgergeist "von unten" aufzubauen und damit zu einer nationsbildenden Kraft zu werden. 124 Im Archivio Storico Italiano arbeitete Gar anhand eines anderen Untersuchungsbeispiels heraus, wie in der Geschichte des Principato sich die Kommune von Pergine mit der Stadt Vicenza verbündete "per liberarsi dal giogo di uno straniero tiranno". 125

¹¹⁹ Vgl. ALLEGRI, Carteggio Tenca, S. 243, Anm. 32.

¹²⁰ Vgl. Statuti, III-V, Zitat ebd., III.

¹²¹ Vgl. Wolfgang Krogel, Freiheit und Bürgerlichkeit. Das Verfassungsleben der italienischen Stadtrepubliken im historisch-politischen Denken Deutschlands und Italiens (1807–1848). In: Reinhart KOSELLECK/Klaus SCHREINER (Hgg.), Bürgerschaft. Rezeption und Innovation der Begrifflichkeit vom Hohen Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, Stuttgart 1994, S. 455-502, hier S. 491-494; Mauro MORETTI, "L'Italia, la civiltà latina, e la civiltà germanica" 1861. Sulle origini degli studi medievistici di Pasquale Villari. In: Reinhard ELZE/Pierangelo SCHIERA (Hgg.), Italia e Germania. Immagini, modelli, miti fra due popoli nell'Ottocento: il Medioevo (Annali dell'Istituto italo-germanico in Trento Contributo 1), Berlin/Bologna 1988, S. 299-372. Auf Carlo Catteneos paradigmatische Abhandlung La città considerata come principio ideale delle istorie italiane (1858) braucht kaum noch hingewiesen zu werden.

¹²² Statuti, V.

¹²³ Statuti, V: "[...] l'autorità sovrana non poteva imporre nè leggi nè contribuzioni o balzelli di sorta, senza il consentimento e l'approvazione del consiglio comunale."

¹²⁴ Vgl. Episodio del Medio Evo Trentino narrato da Tommaso Gar. Patto tra il Comune di Pergine e il Municipio di Vicenza, l'anno 1166, Trento 1856, S. 3-9. "In esse [den Städten] il Comune si era fatto vivo e concreto fin nei minimi suoi componenti; esse divennero moderatrici dello sviluppo nazionale; fondarono il patriottismo, destarono una vita politica, rappresentarono in piccolo ambito dei veri stati, e prepararono di questo modo la nuova epoca della storia [...]" (ebd., S. 5 f.).

¹²⁵ Über dieses Vorhaben schrieb Gar an Tenca, Trento, 2. 1. 1856 (ALLEGRI, Carteggio Tenca, S. 237 f., Zitat ebd., S. 237). Bei der besagten Untersuchung handelte es sich eben um den Patto tra il Comune di Pergine e il Municipio di Vicenza, die Gar unter dem Leitaspekt einer "emancipazione del Comune italiano nel medio evo" (Episodio, S. 4) betrachtete.

Der Rekurs auf die mittelalterliche Stadtfreiheit war in den Verfassungskämpfen des 19. Jahrhunderts durchaus nichts Ungewöhnliches. 126 In der konkreten politischen Situation Trients mußten Bemühungen um eine derartige Traditionsstiftung die bereits vorhandenen nationalen Spannungen aktivieren und auch historisch aufladen. Das gilt für Trient wie für Rovereto, wo der führende Lokalhistoriker noch enger dem begrenzten Umfeld verbunden war: Raffaele Zotti blieb zeit seines Lebens Autodidakt, ohne finanzielle Absicherung, geschweige denn akademische Anerkennung. 127 Gleichwohl entfaltete Zotti eine beeindruckende publizistische Aktivität, deren Höhepunkt seine zweibändige Storia della Valle Lagarina darstellte. 128 In dieser Geschichte seiner engeren Heimatregion von den frühesten Zeiten bis in die unmittelbare Gegenwart widmete er der venetianischen Herrschaft (1411-1509) den ganzen zweiten Teil des ersten Bandes. Die Erhaltung der alten Stadtfreiheiten Roveretos war Zotti dabei Maßstab für die wohlwollende Beurteilung Venedigs. Aus Studium und Kenntnis des "governo comunale di Rovereto", so Zotti, erwachse stadtbürgerliches Selbstbewußtsein: "[...] da questo la conoscenza può nascere del cammino più o meno celere, che fece la patria verso il suo ingrandimento, giacchè in ciò appunto una molto pregevol parte consiste di storia cittadina."129 Gewissermaßen komplementär dazu wußte es der Bürgerausschuß von Rovereto 1862 offenbar zu schätzen, daß Tommaso Gar auch die alten Statuten seiner Stadt wieder ans Licht der Öffentlichkeit gezogen hatte. 130

Während die wissenschaftliche Seriosität von Gar nur mittelbar politische Aktualisierungsmöglichkeiten bot, stellten andere eine Verschränkung von Historie und Gegenwartsinteresse weit unbefangener her. Matteo Thunn, einer der jüngeren österreichfeindlichen Patrizier von

¹²⁶ Vgl. etwa Anne G. KOSFELD, Politische Zukunft und historischer Meinungsstreit. Die Stadt des Mittelalters als Leitbild des Frankfurter Bürgertums in der Verfassungsdiskussion der Restaurationszeit. In: Reinhard Koselleck/Klaus Schreiner (Hgg.), Bürgerschaft, S. 375-454. Dem Fall Trients analog, konstatiert Kosfeld: "Die Geschichte der mittelalterlichen Stadt wurde [...] zur handlungsleitenden Maxime von Bürgern, die über die Zukunft ihrer Stadt nachdachten und entschieden" (ebd., S. 380 f.).

¹²⁷ Vgl. die Kurzbiographie Zottis bei Ambrosi, Scrittori, S. 213 f.

^{128 2} Bde., Trento 1862/63. Weitere, meist in Broschürenform erschienene Publikationen bei AM-BROSI, Scrittori, S. 213 f.

¹²⁹ Ebd., S. 406 ff., alle Zitate S. 406.

¹³⁰ So bedankte sich die Roveretaner Stadtvertretung, daß er der Stadt ein Exemplar der Statuten (Statuti della città di Rovereto [1425-1610]. Con una introduzione di Tommaso Gar e un discorso di Simone Cresseri, Trento 1859) geschenkt hatte, AStR, Rappresentanza dal 1861 al 1868 = 24 Giugo, Sitzung vom 9.5. 1862.

hoher adliger Abkunft, 131 spitzte in einem seiner dilettierenden historiographischen Versuche die schon populäre Antinomie von mittelalterlicher "lateinischer" Stadtfreiheit und germanischem Feudalismus noch einmal zu. Dieser habe es verhindert, daß Trient "colle sue tendenze nazionali e col suo spirito liberale" wie die anderen italienischen Städte sein Umland unterwerfen konnte:

"Trento si reggeva colle proprie istituzioni comunali organate a modo reppublicano e autonomo {...}. Quando e da chi avesse il civico comune la sua remotissima costituzione, in quel tempo ancora non scritta ma consuetudinaria, non è chi lo sappia. Simile a quella delle altre città italiane, in essa traluce non già l'origine barbara e settentrionale, ma bensi la natura latina e etrusca, alla quale i Teutoni sopravvenuti imposero una veletura feudale {...}."132

Weitere Beispiele für die Konjunktur stadtgeschichtlicher Selbstvergewisserung ließen sich anführen. So widmete Agostino Perini in seiner Statistica (1852) unter dem Eintrag Trento fünfzehn von zwanzig Seiten der Entwicklung der Kommunalverfassung. 133 Nach der Jahrhundertmitte fungierte die Stadt gewissermaßen als politischer Ersatzraum für die verweigerte Autonomie auf Provinzebene, die beide Städte 1859, nach dem österreichisch-piemontesischen Krieg, vergeblich forderten. 134 Die nachrevolutionäre kommunale Selbstverwaltung hat die Einübung quasi-parlamentarischer Regeln begünstigt und somit den Repräsentationsanspruch des neuen Bürgertums gestärkt. Geschäftsordnungen, die Unterteilung des Bürgerauschusses in verschiedene gewählte Sektionen¹³⁵ und die Wahlpraxis wurden zur alltäglichen Realität der Lokalpolitik. So war es während der Phase der staatlich bestellten Bürgermeister für diese de facto nahezu unmöglich, gegen den Bürgerausschuß zu administrieren, wenn dieser die Geschäftsordnung zu handhaben wußte. Daß man mitten in der neoabsolutistischen Phase bei den ungelitte-

¹³¹ Zu Thunns Aktivitäten in der Revolution 1848/49 vgl. Corsini, Trentino, S. 322 f., 358, 369.

^{132 [}M. THUNN], Il Ducato di Trento nei secoli XI e XII. Riflessioni storiche, Trento 1868, S. 27 f., 22.

¹³³ Vgl. Perini, Statistica, Bd. 2, S. 578-592. Anders als später Matteo Thunn suggerierte (vgl. Du-CATO, S. 25), wies Perini die Auffassung zurück, man könne aus der Geschichte des Statuts von Trient die Beteiligung der Stadt am lombardischen Städtebund ableiten (vgl. ebd., S. 578 f.). Außerdem beurteilt er den Zustand des reformunfähigen Fürstbistums am Ende des Ancien régime wesentlich kritischer als der Patrizierabkömmling Thunn (vgl. ebd., S. 588).

¹³⁴ Vgl. AStT, Protocolli 1855-1859, Sitzungen vom 23.7. und 2.9. 1859; AStR, Protocolli di Rappresentanza degli anni 1858=1859=1860 e 1861, 26.7.1859, pag. 89.

¹³⁵ S. z. B. das Regolamento interno per le sedute della Civica Rappresentanza di Rovereto, AStR, Rappresentanza dal 1861 al 1868=24 Giugo, pag. 103 ff. und im Anhang, pag. 107 f., die Sektioneneinteilung (Comitato d'Economia, Comitato di pubblico ornato, Comitato di pubblica Istruzione, Comitato d'Ordine).

nen Funktionären ein Vorgehen "dietro la pratica parlamentare" einfordern konnte, kann als Symptom dafür gelten. ¹³⁶ Der Bürgerausschuß betrachtete sich zugleich in vieler Hinsicht als Sachwalter nationaler Identität: So verlangte er beispielsweise, daß ins Italienische übersetzte deutsche Geschichtsbücher an den Trienter Schulen nicht mehr benutzt werden sollten. ¹³⁷ Damit stellte er auch die gewachsene Sensibilität für die Erziehungsfunktion von Geschichte unter Beweis. Bei vielen weiteren Gelegenheiten, etwa bei der erwarteten Rückkehr des Castello del Buonconsiglio in den Besitz der Stadt, wird deutlich, daß die Pflege der lokalen Geschichtsdenkmäler immer auch nationale Konnotationen aufwies. ¹³⁸

Neben dem Entwurf regionaler Identität wurde also die Stadt zur ideellmentalen und realen Bezugsgröße in jener spezifischen Geschichtskultur, die die liberalen Milieus in Trient und Rovereto mitkonstituierten. In der lebensweltlichen, biographisch faßbaren Verwurzelung ihrer Promotoren Gar, Zotti oder Perini zeigt sich ganz konkret, wie im Trentino Geschichtskultur aus den rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen, der kommunalen Selbstverwaltung und dem Dreiklassenwahlrecht etwa, erwächst und auf diese affirmierend zurückwirkt.

Regionalgeschichtsschreibung in politischer Absicht: Raffaele Zottis Storia della Valle Lagarina (1862/63)

Anders als Gar gehörte der passionierte Heimatforscher Raffaele Zotti zu jenen, die die politischen Bezüge ihrer historischen Arbeit offen eingestanden. Im Zuge seiner Forschungen über die Roveretaner Stadtfreiheiten im 15. Jahrhundert machte er gegenüber seinem Mentor Giovanni a Prato aus seinem antitirolischen Bekenntnis keinen Hehl. ¹³⁹ Die Anregung zu einer *Storia della Valle Lagarina* war nach Zottis eigenen Worten von seinen politischen Freunden gekommen, die damit sein eige-

137 AStT, Protocolli 1860-1865, Sitzung vom 8.11.1861.

¹³⁶ AStT, Protocolli 1860–1865, Sitzung vom 23.5.1862, Bemerkung des Bürgerausschußmitglieds Depretis.

¹³⁸ Vgl. AStT, Protocolli 1871 [Sign. 2290], Sitzung vom 15.5.1871; Protocolli 1872 [Sign. 2291], Sitzung vom 10.10.1871 (Restaurierung des Neptunbrunnens als "monumento cittadino" auf dem Domplatz).

¹³⁹ Vgl. die Briefe Zottis an a Prato vom 6.1. und 18.12.1862, ASTn, carte Giovanni a Prato, Teca Z. Im ersten Schreiben führt Zotti seine Archivrecherchen in Rovereto aus, mit denen er die Verteidigung der Stadtautonomie Roveretos in der ersten Phase der habsburgischen Herrschaft zu Anfang des 16. Jahrhunderts belegen wollte. – Der Autodidakt Zotti, der der deutschen Sprache nach eigenem Eingeständnis nicht mächtig war, hat, wie aus seinen Briefen hervorgeht, den hochgebildeten und literarisch versierten Prato mehrmals um sprachlich-stilistische Ratschläge gebeten.

nes Motiv bestätigten – nämlich zu erzählen, "da chi ebbero origine questi paesi". 140 Der Wille zur Versicherung der eigenen geschichtlichen Identität sei, so führte er vor dem Publikum der Accademia degli Agiati und unter den mißtrauischen Blicken der österreichischen Polizei aus kein Widerspruch zum Objektivitätsanspruch von Geschichtsschreibung:

"Caldissimo affetto alla patria terra m'indusse ad applicarmi agli studi della sua storia: {...}. La storia è luce dei tempi e della verità: e contraddire a quanto ella asserisce è rinunciare al tempo medesimo al buon senso e alla sacrosanta verità – Rinuncia, che nella storia nostra pur si volle far da parecchi {...}"141

Zotti hätte es weit von sich gewiesen, perspektivengebundene Bedingtheit oder die per se auf Einheit zielende Erzählung von "Geschichte" als konstitutive Momente seiner Geschichtsschreibung zu akzeptieren. Die Tatsachen der Geschichte "beweisen" für Zotti einfach ("la Storia ed i fatti colla loro irrefragabile autorità dimostrano") – und sie beweisen "[la] gloria di questa nostra terra, ch'è quella: di appartenere storicamente, per origine, nazionalità, lingua, usi e costumi alla terra d'Italia "142

Dieses umfassende Leitmotiv der Storia della Valle Lagarina hob ihren Gegenstand weit über das begrenzte Tal und sein Zentrum Rovereto hinaus. Die eigentliche Bezugsgröße für Zottis Regionalgeschichte ist von den frühesten Zeiten an das "Trentino" im Umfang des österrei-

- 140 S. die Vorrede in Bd. 1, Zitat [S. 3]; ebd., S. 6, nennt seine historiographischen Vorbilder: Bertanza und Lutteri. - Die Suche nach den Ursprüngen und Anfängen war auch bei Perini ein zentraler Faktor der postulierten Identitätskonstanz des Territoriums, vgl. seine Statistica, Bd. 2, S. 578. wo er sich mit dem Verweis auf die "monumenti etruschi scoperti in questi ultimi tempi" und die Ausführungen Giovanellis über Trient als Stadt der Rätier und als römische Kolonie auf die erst vor kurzem in Gang gesetzte "Geschichtsarbeit" berufen kann. In diesem Sinne formulierte Matteo Thunn seine historiographische Absicht: "[...] coordinando le cause e gli effetti degli avvenimenti, potesse [die vorliegende Abhandlung] istruirci e dilettarci colla narrazione coscienzosa e logica di tutto ciò che operarono i padri nostri [...]" (Thunn, Ducato di Trento, Vorwort).
- 141 R. ZOTTI, Alcune osservazioni sulla storia del Trentino. Dissertazione di Raffaele Zotti, socio dell'Accademia degli Agiati di Rovereto, Mantova 1863, [S. 7]. Mit dem letzten Halbsatz setzte sich Zotti polemisch von jenen ab, die seinen regionalgeschichtlichen Entwurf nicht zu teilen bereit waren (vgl. u.). Zotti hielt den Vortrag am 18.8.1863 in der Akademie (Memorie, 221). Die polizeiliche Beobachtung der Akademiesitzungen vermerkte Zotti gegenüber Prato, AST, carte Giovanni a Prato, Zotti an Prato, [Nov. 1862].
- 142 ZOTTI, Osservazioni, Zitate: S. 20 und Vorrede. In seinen privaten Aufzeichnungen gab Zotti mit ähnlichem Tenor über sein Unterfangen Rechenschaft: "Siccome la storia non è romantica invenzione, ma si una vera e giusta narrazione di cose avvenute, basata sui documenti che ne autentichino la verità, mi divisai di raccogliere quanti mi fosse possibile [...]" (ACT, Archivio Raffaele Zotti, Ms. 2436, "Raffaele Zotti, Appunti, note, studi storici e politici"; hier unter einer Sammlung von Abschriften von teilweise offiziellen Aktenstücken aus dem Januar 1867, die sich auf die Separationsfrage beziehen).

chischen [!] Verwaltungskreises Trient nach 1849/50. Nicht die Entstehung und damit die Historisierung dessen, was er vorfindet, treibt ihn um, sondern die Affirmation des sich immer Gleichbleibenden, trotz aller Einschnitte Unveränderlichen. Die Geschichte der Valle Lagarina sei daher "comune a tutto il Trentino"143 – die territoriale Identität des Untersuchungsgegenstandes stand von vornherein fest. 144

Das Ausgreifen Meinhards II. von Tirol beschreibt Zotti als traumatische Epoche "nel povero nostro paese Trentino". 145 Besonderes Gewicht in seiner Darstellung erhalten die jüngere Geschichte und die verschiedenen Herrschaftswechsel der napoleonischen Ära. Mit der Säkularisation des Hochstifts 1803 habe das Land zunächst sogar seinen Namen verloren: Der Modernisierungsschub der baverischen und natürlich der italienischen Zeit erfährt dann aber eine ähnlich positive Bewertung wie schon in Clementis Memorandum 1848/49; Napoleon gilt Zotti gar als die Verkörperung des Fortschritts schlechthin. 146 Und um die Differenz zwischen Trentino und Tirol auf die Spitze zu treiben, wird der Aufstand von 1809 als ungerechtfertigte Auflehnung gegen die weisen Reformmaßnahmen der bayerischen Regierung verurteilt, die im Trentino bereitwillig angenommen worden seien. 147 Nach der erneuten Angliederung hatte sich das Trentino zwar gezwungenermaßen "Tirolo italiano" zu nennen, konnte aber bis zum Vorabend der Revolution 1848 seine Identität erhalten, die es dann politisch einzufordern begann. 148

Zwar bestritt Zotti, daß er mit seiner historischen Publizistik in die politischen Tageshändel eingreife, 149 gleichwohl nahm er bei verschiedener Gelegenheit im Parteiblatt der Trentiner Autonomisten (der bis zum 1.7.1863 noch Messaggiere Tirolese, danach Messaggiere di Rovereto, 1866 sogar kurzzeitig Messaggiere del Trentino hieß) Stellung. Er verteidigte die

¹⁴³ ZOTTI, Storia, Bd. 1, S. 56.

¹⁴⁴ Das Bestreben, ein "naturhaftes" Substrat "Trentino" allen folgenden historischen Wechselfällen zugrundezulegen, war schon bei den Identitätsentwürfen im Umkreis der Accademia um 1810 feststellbar, vgl. STAUBER, "Natur", S. 118. Bezeichnenderweise spielte zu diesem Zeitpunkt die Kategorie "Nation" aber noch eine geringe Rolle.

¹⁴⁵ ZOTTI, Storia, Bd. 1, S. 146 ff., Zitat S. 146. Vgl. zum historischen Hintergrund jetzt Klaus Brand-STÄTTER: Die Beziehungen zwischen Tirol und Trient im späten Mittelalter. In: Studi Trentini di Scienze Storiche 75 (1996), S. 3-59.

¹⁴⁶ Vgl. Zotti, Storia, Bd. 2, S. 304–392. Napoleon "fu [...] il primo istitutore di quel progresso che oggimai è il motore di tutta la civile società" (ebd., S. 392).

¹⁴⁷ Vgl. ebd., S. 338-341.

^{148 &}quot;Il nostro Trentino, organizzato varie volte, ora in questa ed ora in quella maniera, sempre contraria al voto universale della nazione [!], vincolato a tedesca provincia, confine di quella terra che pur è sua patria, [...] sottoposto al principio di rivendicare la nazionalità propria [...]" (ebd., S. 406).

¹⁴⁹ Vgl. ZOTTI, Osservazioni, S. 21.

Berechtigung des Autonomiebegehrens und der Verweigerungshaltung gegenüber dem Tiroler Landtag unter wiederholtem Verweis auf die römische Vergangenheit, auf die ehemalige Unabhängigkeit des Hochstifts von Tirol und die alte, später dann mißachtete Roveretaner Stadtautonomie. 150 Im Appendice des Messaggiere veröffentlichte Zotti Denkmals-Inschriften, mit denen Dante, Verdi, Alfieri und sogar Cavour geehrt wurden, beschrieb Überreste aus römischer Zeit und setzte sich für Denkmalpflege ein. 151 Mehrfach, nicht nur in seinem Hauptwerk, nahm Zotti zur Frage der italienischen Nordgrenzen Stellung: wenn schon nicht der Brenner, so seien auf jeden Fall Bozen, Meran und der untere Vintschgau als Teil der Diözese Trient damit auch zu Italien gehörig. 152 Diese Auslassungen fielen immerhin in eine Zeit, die im Trentino von konspirativer Unruhe, Garibaldis Einfall, militärischem Ausnahmezustand und beginnender "Volkstumsarbeit" an der deutsch-italienischen Sprachgrenze geprägt war. 153

Den Höhepunkt der Politisierung historischer Reflexion markierte Zottis Auseinandersetzung mit Celestino Leonardi, der als einer der wenigen liberalen Italiener Tirols eine Beteiligung am Landtag in Innsbruck unterstützte, um auf diesem Weg eine Teilautonomie innerhalb des Tiroler Provinzialverbandes zu erreichen. In diesem Zusammenhang gerieten zwei Voraussetzungen der Zottischen Geschichtskonzeption in die Diskussion: die Annahme, das "Trentino" habe seit Jahrhunderten als festgefügte Entität existiert, und die seit je wirksame Kraft des Nationali-

¹⁵⁰ Vgl. MT, Nr. 104, 8.5. 1863.

¹⁵¹ Die Inschriftenserie wurde nach dem Januar 1863 dann Anfang 1864 wiederaufgenommen. S. weiter Raffaele ZOTTI, Una marmorea pagina di storia patria. La loggia del civico palazzo pretorio ed altri monumenti di Riva, Rovereto 1863; vgl. MT, Nr. 247, 30. 10. 1863; Zotti beklagt sich hier über die Zerstörung römischer Bauwerke durch den Einfall der Barbarenstämme und fordert einen Erhalt der "memorie antiche nazionali". Vgl. DERS., Osservazioni, S. 10.

¹⁵² Raffaele ZOTTI, Sui confini nordici del principato di Trento, Trento 1872; vgl. ähnlich Ders., Storia, Bd. 1, S. 176. Zotti berief sich nicht zuletzt auf Frapporti und den Streit um die Sprachgrenzen im Vormärz. Ähnlich wie bei seiner enthistorisierten Annahme eines gleichsam vor den Zeiten schon bestehenden "Trentino", geht Zotti auch in dieser Frage von einer idealen Sprachgrenze aus, die sich im Laufe des Mittelalters zuungunsten des Italienischen verändert habe. Daher sei aber z. B. die Angliederung Bozens während der Zeit des Dipartimento dell'Alto Adige "per diritto e per storia" gerechtfertigt gewesen (ZOTTI, Confini, S. 16). Inwieweit der sonst sicherlich noch emanzipatorische, risorgimentale Nationalismus in die Vorgeschichte des antagonistischen Nationalismus Tolomeischer Provenienz gehört, kann und soll hier nicht beantwortet werden, vgl. Gisela FRAMKE: Im Kampf um Südtirol. Ettore Tolomei und das "Archivio per l'Alto Adige", Tübingen 1987, S. 14-40.

¹⁵³ Vgl. Klara MITTERER, Geschichte des Trentino 1861-1866, phil. Diss., Innsbruck 1968; vgl. FON-TANA, Neubau, S. 71 ff.

tätsprinzips in der Geschichte. Beides wurde von Leonardi bestritten 154 – von Zotti hingegen verteidigt. 155 Als Kronzeugen für das schon vor 1848 manifeste italienische Nationalbewußtsein führte Zotti aber lediglich Clementino Vannetti, Clemente Baroni di Cavalcabò aus der Accademia degli Agiati und auch Giovanellis Werk über Trient an. 156 Auch die antiken Schriftsteller, Dante, Petrarca und Muratori, hätten sich klar geäußert und Trient unter die Städte Italiens gezählt, was Zotti als Beweis für die seit ieher geltende Anerkennung des Nationalitätsprinzips verbuchte. 157 Zotti begrüßte die Polemik mit seinem Widersacher, denn der öffentliche Streit um die eigene Vergangenheit schaffe und festige Geschichtsbewußtsein: "I...] una lezione di storia s'imprime nella mente, si comunica colla voce, si perpetua cogli scritti, genera la tradizione, e vivrà perenne nei posteri."158 Daher verlangte Zotti wie vor ihm Pinamonti, die historische Bildung der Jugend zu stärken und sie in einem Kompendium vaterländischer Geschichte an den Schulen oder im privaten Rahmen kanonisiert zu vermitteln. 159 Derartigen Popularisierungsversuchen waren nunmehr bessere Entfaltungsmöglichkeiten gegeben. So bot im Rahmen des expandierenden kommunalen Bildungswesen der Stadtbibliothekar Ambrosi Abendkurse in italienischer Geschichte an. 160 Die Flut an vulgarisierter, aus historischen Versatzstücken kompilierter Publizistik in diesen Jahren ist jedenfalls Beweis genug, daß ohne den öffentlichen Rekurs auf "Geschichte" Politik nicht

155 Vgl. MT, Nr. 44, 24. 2., Nr. 45, 25. 2., Nr. 103, 7. 5., Nr. 104, 8. 5. 1863. Für die Publikation der letzten beiden Artikel setzte sich Giovanni a Prato persönlich beim Redakteur der Zeitung ein.

¹⁵⁴ Leonardi veröffentlichte seine Erörterungen unter dem Titel "Sul nesso giuridico-politico sussistente fra il Tirolo tedesco ed il Tirolo italiano" im Regierungsblatt Gazzetta di Trento, Nr. 30, 7. 2., Nr. 31, 8.2., Nr. 32, 10.2., Nr. 33, 11.2. 1863. Leonardi schloß mit dem Ergebnis, das Principato di Trento habe niemals das gesamte Territorium umfaßt, das seit 1849 den italienischen Teil der Provinz Tirol bildete.

¹⁵⁶ MT, Nr. 103, 7.5.1863. Vgl. ähnlich AST, carte Giovanni a Prato, teca Z, Zotti an Prato, Nov. [ohne genaues Datum] 1862.; zu C. Vannetti und Baroni Cavalcabò vgl. STAUBER, "Natur", S. 110-114.

¹⁵⁷ Vgl. ZOTTI, Osservazioni, S. 8 f.: "La nazionalità nostra venne [...] riconosciuta allora quando, trentasei anni avanti Cristo[...]." Vgl. Zottis anscheinend unveröffentlichte Erörterungen "Schema della Conclusione sugli scritti del Dr. Leonardi per R. Zotti, 28 luglio 1863" (BCT, Archivio Raffaele Zotti, Ms. 2436).

¹⁵⁸ MT, Nr. 65, 21. 3. 1863.

¹⁵⁹ ASTn, carte Giovanni a Prato, teca Z, Zotti an Prato, 12.10.1863.

¹⁶⁰ Prime letture popolari di Storia d'Italia fatte nel locale delle scuole serali di Trento durante i mesi di gennaio, febbraio e marzo 1869 da Franceso Ambrosi bibliotecario civico, Trento 1869. Welchen Stellenwert der Volksbildungsgedanke für die liberale Kommunalpolitik hatte, wird an den ersten Bestrebungen zur Einrichtung einer Volksbibliothek ersichtlich, s. Statuto della Biblioteca Popolare di Trento, Trento [1868]. So fanden sich im Comitato Promotore neben Bürgermeister Giovanni Ciani auch Carlo Dordi und der spätere Vorsitzende der Associazione Nazionale Liberale, Gustavo Venturi (ebd., S. 7).

mehr zu legitimieren war. 161 Im übrigen galt Zotti nach Gars Weggang als graue Eminenz der Trentiner Regionalgeschichte, die von den Lokalpolitikern fallweise in Fragen der storia patria konsultiert wurde. 162 Der Beitrag Zottis zur Geschichtskultur des liberalen Milieus im Trentino ist in einer zweifachen Weise signifikant. Durch seine prekäre materielle Situation zum öffentlichen Dienst in den Stadtverwaltungen von Riva und Trient gezwungen, war er zum einen direkt in das kommunikative Netz der Lokalpolitik mit einbezogen. Sein historiographisches Wirken und seine engagierten Stellungnahmen in der Autonomiefrage standen daher in enger und selbstverständlicher Verbindung. 163 Zum anderen führte Zotti die vormärzlichen Bemühungen um eine epochenübergreifende Regionalgeschichte eben genau in dem Moment zu Ende. als das Bedürfnis nach einer Ausformulierung historisch-territorialer Identität besonders virulent war, nämlich im Jahrzehnt der italienischen Einigung und nationalen Aspirationen im Trentino. Für die nationalliberalen Eliten bot Zottis Geschichtsarbeit ein wesentliches Legitimationselement

Affirmation der Kulturnation:

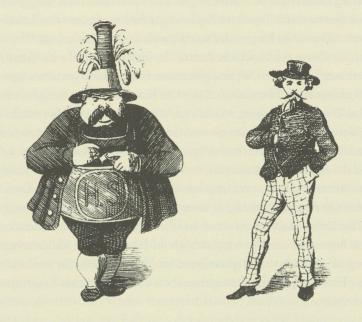
Dante im Trentino – eine Denkmalsbüste im sozialen Raum

Stadt und Region bildeten für das liberale Milieu real erfahrbare politische Handlungsräume. Als solche waren sie zugleich Gegenstand historischer Reflexion, die Gemeindeautonomie und territoriale Identität als komplementäre ideelle Bezugspunkte begriff. Daneben bildete die Nation die dritte Ebene, welche die beiden ersten überwölbte und integrierte. Zwar wiesen jene schon unverwechselbare "nationale" Spezifika

¹⁶¹ Dabei konnte die historische Untermauerung bereits ausgebildete Nationalstereotypen noch einmal verstärken, vgl. die mit "Kronzeugen" der Trentiner Regionalgeschichtsschreibung (Barbacovi, Vannetti) durchsetzte Polemik I Trentini e i Tirolesi von Tito BASSETTI, o. O. o. J. [1868], die ganz darauf zielt, dem "reichsitalienischen" Publikum klarzumachen, wohin die Trentiner gehören: "La sventura maggiore che possa colpirli [die trentini] è appunto quella di non essere conosciuti daj proprj fratelli" (ebd., S. 20). Vgl. ebd., S. 25, die bildliche Gegenüberstellung von Trentiner und Tiroler, die auf eine karikaturhafte Verzeichnung der angeblichen Nationalphysiognomien abgestellt ist (s. Abb. nächste Seite).

¹⁶² S. die "Anfrage" des Bürgerausschußmitglieds Augusto de Panizza an Zotti vom 25.4.1869, wo denn nach seiner Meinung die Nordgrenzen des principato verliefen (BCT, Archivio Raffaele Zotti, Ms. 2436).

¹⁶³ Vgl. AMBROSI, Scrittori, S. 213; wie sehr Geschichte und Gegenwart für Zotti ineinandergriffen, belegt sein schon fast manisches Sammeln und Exzerpieren aller verfügbaren Informationen über die Tagespolitik im Trentino, vgl. BCT, Archivio Raffaele Zotti, Ms. 2347, Raffaele Zotti, "Regesti di storia patria trentina".



Ecco un gabbanotto, ed ecco un trentino!

Sinza tiente dispute il disegno mestrerà abbastanza chiara .

mente se quarti due tipi possano escre di una stessa na .

zione e quale di querti due lenga dell'iluliano!

113. Nel Trentino i veri Tirolesi sono conofciuti sotto il nome di Gabbanotti.

aus: Bassetti, I Trentini e i Tirolesi

auf, die sie erst ununterscheidbar und abgrenzbar machten. Indes, die Affirmation von Nation verlangt einen Abstraktionsvorgang über die konkreten Politikfelder Stadt und Region hinaus, zumal dann, wenn der (italienische) Nationalstaat institutionell eben (noch) nicht präsent ist. Nichts ist zur Vergegenwärtigung der Abstraktums Nation besser geeignet als das politische Fest mit seinen Symbolbezügen, entsteht doch dadurch eine translokale/regionale Öffentlichkeit, die die Nation als Gemeinschaft der Feiernden herstellt. Politik mit Symbolen will das Abstrakte veranschaulichen und in der einmaligen, außeralltäglichen Feier in den Alltag hineinholen, wo diese fortwirken können. Im Denkmal, das schon per se relative Dauerhaftigkeit zu verbürgen scheint, kann sich auf diese Weise ein mehr oder weniger kanonisiertes historisches Gedächtnis auskristallisieren, das, nun präsent in Alltag und öffentlichem Raum, kollektive Identität dauerhaft zu reproduzieren in der Lage ist. Das Denkmal ist aber nicht verständlich ohne den es umgebenden sozialen Raum, es formiert diesen gerade durch das auf das Denkmal bezogene (symbolische) Handeln. Die Festgemeinde bei einer Denkmalsenthüllung mag zwar vorgeben, daß sie im Denkmal die Nation als allumfassende Gemeinschaft repräsentiere, tatsächlich aber entscheidet das symbolische Kapital einer ganz bestimmten sozialen Gruppe über die Gültigkeit der Repräsentationsformen, kurz: jede Geschichtskultur ist eben Bestandteil eines ganz bestimmten sozialmoralischen Milieus. 164 Die sechshundertste Wiederkehr des Geburtstags von Dante Alighieri im Jahre 1865 fiel im Trentino genau in die Hochphase nationaler Spannungen und der antitirolisch motivierten Boykottierung des Landtags; 165 außerdem wurde gerade zu diesem Zeitpunkt das Amt des Bürgermeisters noch von einem Funktionär der österreichischen Bürokratie versehen. Dante als Mahner zur Erneuerung von Tugend und Gemeinschaftssinn, als Prophet persönlicher Freiheit und Gralshüter der italienischen Hochsprache war wie wenige andere Geistesgrößen der "italienischen" Vergangenheit geeignet, die nationale Einheit in ihrem kulturellen Er-

¹⁶⁴ Vgl. zu diesen Überlegungen Manfred HETTLING/Paul NOLTE, Bürgerliche Feste als symbolische Politik im 19. Jahrhundert. In: HETTLING/NOLTE (Hgg.), Bürgerliche Feste, Göttingen 1993, S. 7-36; Franz J. BAUER, Gehalt und Gestalt in der Nationalsymbolik. Zur Ikonologie des Nationalstaats in Deutschland und Italien 1860-1914, München 1992, S. [5]-7; Charlotte TACKE, Denkmal im sozialen Raum. Nationale Symbole in Deutschland und Frankreich im 19. Jahrhundert, Göttingen 1995, S. 17-28.

¹⁶⁵ Vgl. SCHOBER, Landtag, S. 256 ff.

be zu verkörpern. 166 Mit diesen Konnotationen symbolisierte Dante iene Werte, denen sich das städtische Bürgertum im neuen italienischen Königreich verbunden fühlte. 167

Gewiß, in der "Provinz" war man bescheidener. Während in Florenz das Dante-Denkmal auf der Piazza Santa Croce eingeweiht wurde, reichte es in Trient zu diesem Zeitpunkt nur zu einer Büste. Gleichwohl besaß aber auch der Festakt, bei dem am 14. Mai 1865 in der Biblioteca Comunale die Büste Dantes enthüllt wurde, eine vergleichbare Funktion für das national-liberale Milieu Trients. Schon die Vorbereitungsphase zeigt, daß das kleine Denkmal als Parallelprojekt zum Florentiner Monument intendiert war und in mehrerer Hinsicht als Versuch gelten kann, das Trentino wenigstens "kommunikativ" in die italienische Nation mit einzubeziehen. So arbeitete an dem seit Februar 1864 in Florenz erscheinenden Giornale del Centenario di Dante Alighieri auch Francesco Lunelli mit, ehemals Professor am Liceo in Trient und Achtundvierziger-Aktivist; die Festzeitung wurde selbstverständlich vom Trienter Magistrat bezogen. 168 In der Bürgerausschußsitzung vom 1. Dezember 1863 hatte Giovanni a Prato – nach dem Vorbild der Stadt Verona – eine Geldspende von 500 italienischen Lire für das Denkmal in Florenz beantragt, um im selben Atemzug die Aufstellung einer Dantebüste in Trient anzuregen. 169 Dante verkörperte nach a Prato Wissenschaft und Literatur Italiens in reinster Ausprägung. An seinem Geburtstag sei daher "tutta l'Italia dalle Alpi al mare" dazu aufgerufen, sein Andenken mit einem Denkmal zu ehren. Bemerkenswerterweise rekurrierte Prato ausdrücklich auf die Funktion der deutschen Schillerfeiern 1859, die ebenfalls den Gedanken an nationale Einheit wachgehalten hätten. Die Nation als im Gedächtnis vereinte Gemeinschaft – das lag Pratos Initiative zugrunde. Außer-

¹⁶⁶ Vgl. allgemein Friedrich WOLFZETTEL, Literaturgeschichtliche Modelle als mythische Konstruktion im italienischen Risorgimento. In: DERS./Peter IHRING (Hgg.), Literarische Tradition und nationale Identität. Literaturgeschichtsschreibung im italienischen Risorgimento, Tübingen 1991, S. 1-72, hier S. 11 f., 46, 50-53, 64 f.

¹⁶⁷ Vgl. Wolfgang Krogel, Dante und die italienische Nation. Untersuchung der 600-Jahr-Feiern zu Ehren Dantes in Florenz 1865 bis 1921. In: Archiv für Kulturgeschichte 77 (1995), S. 429-458, hier bes. S. 434-443, 456 f. Krogel weist darauf hin, daß Dante in der ersten Phase der historischpolitischen Rezeption, so bei Cesare Balbo und Carlo Cattaneo, noch die überparteiliche Glaubwürdigkeit als politisch-kulturelle Integrationsfigur fehlte und erst mit der Einigung Dantes Popularität als Verkörperung gesamtitalienischer kultureller Identität einsetzen konnte (vgl. ebd., S. 431-434).

¹⁶⁸ Vgl. Aldo CETTO, Il busto di Dante della Biblioteca Comunale e le onoranze di Trento al poeta nel sesto centenario della sua nascita. In: Studi Trentini di Scienze Storiche 35 (1956), S. 73-91, hier S. 74.

¹⁶⁹ AStT, Protocolli 1860–1865, Sitzung vom 1.12.1863; vgl. Messaggiere di Rovereto (MR), Nr. 280, 9.12.1863, hiernach auch die folgenden Zitate.

dem habe Dantes Aufenthalt im Kastell Lizzana bei Rovereto eine ganz besondere Bedeutung für das Trentino, die es rechtfertige, den Dichter durch ein eigenes Denkmal gerade hier zu ehren.

Noch deutlicher als Prato äußerte sich Raffaele Zotti, der sich in einem Abschnitt seiner Storia della Valle Lagarina und in einer weiteren Broschüre mit Dantes Aufenthalt im Trentino befaßte. Dante sei derjenige gewesen, der im 20. Gesang des Inferno dem Trentino den Namen "terra d'Italia" verliehen habe. 170 Für Zotti galt Dante ganz umstandslos als der Kronzeuge der seit Jahrhunderten erstrebten Einheit Italiens. 171 Deshalb hätten nicht nur Trient, sondern auch die Magistrate von Rovereto, Riva und Ala und die Accademia degli Agiati recht daran getan, sich an der Ehrung Dantes zu beteiligen. 172 Im Überschwang ging Zotti weit über punktuelle und lokale Vorhaben hinaus; ihm schwebte vor, die Erinnerung an Dante in Form von Straßen- und Platznamen allgegenwärtig zu halten.

"Se in questa estrema delle cento città italiane, ove tutto parla della nostra nazionalità, l'età nostra inalzasse un monumento a quel portento che fu l'Alighieri, se la immagine del divino Poeta si estollesse nel mezzo della piazza rimpetto al municipale edificio a guardare ed a custodire all'ombra della sua gloria le nascenti nostre istituzioni {!}, e le migliori nostre speranze, se la piazza istessa, che non ha nome s'intitolasse nel suo nome grandissimo, e diventasse la Piazza Alighieri, ma non sarebbe ella questa per noi una indefinibile e soavissima gioja, ed un lucente indizio del sentimento che ci commuove?"173

Nun, Zottis Vision war zu diesem Zeitpunkt den Umständen voraus, erst dreißig Jahre später sollte ein Dante-Denkmal zum Symbol für die Abwehr pangermanischer wie für die Bekräftigung irredentistischer Be-

¹⁷⁰ ZOTTI, Storia, Bd. 1, S. 175; Zotti zitiert Dante: "Suso in Italia bella giace un láco/ Appiè dell'Alpe, che serra Lamagna/Sovra Tiralli, ed ha nome Benáco/[...]."

¹⁷¹ Raffaele ZOTTI, Sulla visita e sulla dimora di Dante Alighieri nel Trentino, Rovereto 1864, S. 3: "primo promotore della unità d'Italia; di quella unità che per lunghi secoli fu il più ardente desiderio dei nostri grandi, dei nostri padri."

¹⁷² Zotti zitiert ebd., S. 4, die Inschrift, die offenbar von Professor Lutteri für das zu errichtende Dante-Denkmal vorgesehen wurde: "OPERA DI MANO ROMANA/SEDE DEI BARONI/CHE PRI-MI ROVERETO MODERARONO CAMPO DI SANGUE/AD ANTICHE E NOVELLE AMBIZIONI/POCHI TI RICORDANO/O MIO CASTEL DI LIZZANA/MA OGNI ITALICO PETTO/SI RISCUOTE AL PENSIERO/DANTE/AVER DA TUOI SPALDI CANTATA/... LA RUINA CHE NEL FIANCO/DI QUA DA TRENTO L'ADIGE PERCOSSE." Vgl. CETTO, Busto, S. 81, Anm. 40, zu den finanziellen Beiträgen der Accademia degli Agiati und der anderen Ma-

¹⁷³ Ebd., S. 84; Zotti zitiert hier seine eigene Broschüre, Gli edifizi civici in Trento, 1851.

strebungen werden. 174 Die Dante-Feier 1865 aber war trotz ihres halbprivaten Charakters für die österreichische Polizei ein Grund für erhöhte Wachsamkeit. So war schon im Vorfeld eine Vertetung der Stadt Trient bei den Festlichkeiten in Florenz untersagt worden. 175 Als weiterer spannungsfördernder Faktor kam hinzu, daß der scultore, Andrea Malfatti, einer der Angeklagten des Innsbrucker Hochverratsprozesses gewesen war. 176 Sein Werk, eine überlebensgroße Büste, die dem Porträt Giottos vom jungen Dante folgte, wurde jedenfalls von einer magistratlich eingesetzten Gutachterkommission angenommen.¹⁷⁷

Die Inaugurationsrede Pratos am 14. Mai 1865 war nicht nur inhaltlich präzise auf das Ereignis in Florenz abgestimmt. Der Magistrat lud alle Mitglieder des Bürgerausschusses auf Viertel vor zwölf in den Saal der Biblioteca Comunale ein – zu dem Zeitpunkt, als in Florenz vor Santa Croce das Denkmal enthüllt werden sollte. Dort war die Feier freilich eine öffentliche, mit Festzug und Beteiligung von Gemeinden aus der Provinz; 178 in Trient hingegen beschränkte man sich auf einen halböffentlichen, lediglich erweiterten privaten Rahmen: 200 Personen, der Kern des nationalliberalen Milieus, hatten sich gewissermaßen im Sanktuarium des kulturellen Gedächtnisses im Trentino versammelt, als Schlag zwölf Uhr vier Mörserschüsse von der torre cittadina den Festakt akustisch aufs Land trugen. 179 Doch damit nicht genug der symbolhaft aufgeladenen Parallelität: Im Sockel des Florentiner Monuments dokumentierte das eingelassene Trienter Stadtwappen, daß auch Trient seinen finanziellen Beitrag zu diesem Nationaldenkmal geleistet hatte. 180

In der Rede selbst¹⁸¹ finden sich alle wesentlichen Elemente, die historisch-kulturelle Selbstvergewisserung als integralen Bestandteil eines be-

¹⁷⁴ Vgl. Hans Kramer, Das Dante-Alighieri-Denkmal in Trient im Rahmen des italienischen Irredentismus. In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 58 (1950), S. 672-699.

¹⁷⁵ Vgl. den Bericht des Polizeirats Pichler vom 15.5.1865 aus Trient an die Statthalterei in Innsbruck, TLA, Statth. Präs. 1865, Zl. 1004; vgl. CETTO, Busto, S. 75 f.

¹⁷⁶ Ebd.; vgl. Fontana, Geschichte, S. 103-106. S. die Biographie Malfattis bei Ambrosi, Scrittori, S. 500-503.

¹⁷⁷ Vgl. CETTO, Busto, S. 76. S. die nebenstehende Abbildung.

¹⁷⁸ Vgl. KROGEL, Dante, S. 440 f.

¹⁷⁹ Vgl. CETTO, Busto, S. 77.

¹⁸⁰ Ebd., S. 80, Anm. 10. In Florenz waren um die 37 Großtafeln, die Stationen aus dem Leben Dantes zeigten, Wappen von 80 toskanischen Munizipien und der 40 wichtigsten Städte Italiens drapiert; an den vier Ecken der Piazza S. Croce wehten die Fahnen von Florenz und Ravenna (wo Dantes Gebeine ruhten) und jene von Venedig und Rom, den noch zur Vollendung der Einheit fehlenden Städten (Krogel, Dante, S. 441). Trient blieb also in dieser Hinsicht symbolisch unvertreten.

¹⁸¹ Alle folgenden Zitate aus der 18 Seiten umfassenden Druckfassung: Nelle feste del centenario di Dante dedicando il comune di Trento ai 14 maggio 1865 un busto del divino poeta scolpito da Andrea Malfatti allocuzione di Giovanni Prato, Trento 1865.



Dante-Büste von Andrea Malfatti (Biblioteca Comunale, Trento)

stimmten politischen Milieus ausweisen. Zunächst wird der exklusive Kreis der Festgemeinde angesprochen und gleichzeitig die Verbundenheit mit den Feiernden in Florenz beschworen: die Kollegen Bürgerausschußmitglieder hätten, "interpretando degnamente la pubblica opinione" den Beschluß zur Subskription gefaßt und so, trotz der verhinderten Teilnahme in Florenz, die Verbundenheit der beiden Städte bestätigt. Überhaupt könne die Feier Dantes als Ausdruck von nationaler Einheit und Gleichklang ("sentimento [...] della nazionale concordia ed armonia") gelten. Dantes Auftrag sei es, in der Abschaffung der einzelnen Dialekte ("rozzi dialetti, simbolo della divisione") eine gemeinsame Hochsprache für die ganze Nation ("qual lingua unica per tutta la nazione") zu schaffen. Ein weiteres bemerkenswertes Moment kommt hinzu. Prato, Weltpriester und programmatisch profilierter Liberaler zugleich, nimmt gegen die Vereinnahmung Dantes durch neoghibellinische wie neoguelfische Positionen Stellung; er betont, daß Dante – obwohl "profondamente cattolico" - über allem Parteiengeist gestanden sei und mit seinem harmonischen Dualismus weltliche und geistliche Macht versöhnt sehen wollte.

"{...} e nella ricostruzione, com'egli {Dante} la divisava, di tal vasta e potente unità vedeva un'avvenire niente meno glorioso del passato, credendo che l'Italia, nella concordia ed unione delle sue città, avrebbe ripigliata la sua posizione al di sopra di tutti gli altri popoli della terra."182

Dieses Bestreben Pratos ist hochbedeutsam angesichts des nur mit Mühe abgewendeten, erst kurz zurückliegenden Streits, den der liberale Messaggiere mit dem Fürstbischof von Trient um die weltliche Macht des Papstes ausgetragen hatte und der bereits auf den österreichischen Kulturkampf vorausdeutete. 183 Prato, Liberaler und Geistlicher, versuchte hier noch einmal diesen sich abzeichnenden Gegensatz in der Einheit der (Sprach- und Kultur-)Nation aufzuheben. Die Feier Dantes diente vor Ort zugleich dem Zweck, die Einheit des national-liberalen Milieus zu erhalten. Dies gelang bis 1871, als der sich formierende politische Katholizismus die liberale Hegemonie auf dem Land brechen konnte und

¹⁸² Ebd., S. 10 f. Vgl. Friedrich WOLFZETTEL/Peter IHRING, Katholizismus und Nationalbewußtsein im italienischen Risorgimento: Modelle nationaler Identitätsbildung durch Religion. In: Bernhard GIESEN (Hg.), Nationale und kulturelle Identität, Frankfurt/M. 1991, S. 388-425, bes. S. 406-409.

¹⁸³ Vgl. hierzu umrißhaft Sergio BENVENUTI, La chiesa Trentina e la questione nazionale, 1848-1918, Trento 1987, S. 55 f. Vgl. zur Kontroverse zwischen Balbo und Cattaneo um eine neoguelfische Instrumentalisierung Dantes KROGEL, Dante, S. 432 f.

mit der Beschickung des Tiroler Landtags die nationale Frage durch die religiöse gebrochen und überlagert wurde. 184

Es mußte nicht immer ein eigenes Denkmal sein, mit dem die Liberalen ein Bekenntnis zur italienischen Nation ablegten. Nach 1867, mit dem Verfassungswandel und der Konsolidierung Österreichs als konstitutioneller Rechtsstaat, wurde die Autonomiefrage zwar nicht gelöst, nunmehr bot aber die im Alltag funktionierende kommunale Selbstverwaltung genügend Freiraum für eine selbstbewußte Politik der liberalen Elite, die eben weit über das bloß Verwaltungstechnische hinausging. Jubiläen und Denkmalsprojekte im angrenzenden Königreich Italien wurden vom Bürgerausschuß in Trient stets dazu benutzt, die Teilhabe am nationalen Erbe zu demonstrieren. Symptomatisch für das Abflauen akuter nationaler Spannungen war es, daß einige Roveretaner Lokalpolitiker nach 1868 wieder stärker von der "okkupierenden" Integrationsvokabel "Trentino" abrückten und auf Tirolo italiano zurückgriffen, die munizipalistische Reserve also wieder auflebte. 185 Damit war keineswegs ein Nachgeben in der Autonomiefrage verbunden, sondern nur eine relative binnenregionale Differenzierung in Zeiten nachlassenden Außendrucks. Ob nun der fünfhundertste Todestag Petrarcas begangen oder ein Denkmal für den aufklärerischen Strafrechtler Romagnosi in Salsomaggiore eingeweiht werden sollte - wo es möglich war, hielt man in Trient "Kommunikation" mit Italien. 186 Das herausragendste Beispiel dafür waren die Trauerfeierlichkeiten zum Tode Manzonis, der vom liberalen Il Trentino auch als Kämpfer für die staatliche Einheit Italiens geehrt wurde. 187 Dieses Ereignis fiel bereits in eine Phase fortschreitender gesellschaftlicher und politischer Pluralisierung, deren rechtliche Grundlage auf dem neuen österreichischen Vereinsgesetz von 1867 basierte. 188 Der Bürger-

¹⁸⁴ Vgl. Mario Manfroni (selbst dezidiert laizistischer Liberaler und zeitweise Redakteur von Il Trentino), Il Trentino e i suoi partiti politici, 1848–1907, Padova 1908, S. 12 f.; zur gesamtstaatlichen Problemlage vgl. allgemein Karl VOCELKA, Verfassung oder Konkordat? Der publizistische und politische Kampf der österreichischen Liberalen um die Religionsgesetze des Jahres 1868, Wien 1978; HANISCH, Ambivalenzen, S. 177.

¹⁸⁵ Vgl. etwa AStR, Rappresentanza dal luglio 1868 al 23 febbrajo 1874 [Sign. Ar.b. 34II], Sitzung vom 26.5.1873, pag. 352; vgl. als ein Beispiel für die munizipalistische Polemik zwischen Trient und Rovereto: Il Trentino, Nr. 250, 9.9. 1874.

¹⁸⁶ Vgl. AStT, Protocolli 1874/75 [Sign. 2293], die abgedruckt vorliegenden Sitzungen des Bürgerausschusses vom 3.2. und 1.9.1874.

¹⁸⁷ Vgl. Il Trentino, Nr.118, 24.5. 1873.

¹⁸⁸ Vgl. die Übersicht des Assoziations- und Vereinswesens im Trentino, das sich in kürzester Zeit ungemein differenziert hatte und das liberale Milieu nun auch organisatorisch in vielen Lebensbereichen verankern konnte, im Nuovo Giornale del Trentino, Nr. 77, 5.4. 1873.

meister Paolo Oss-Mazzurana, wirtschaftsbürgerlicher Aufsteiger und Mitglied der 1872 neugegründeten Associazione Nazionale Liberale, mit der sich die Liberalen in Reaktion auf den organisierten politischen Katholizismus formiert hatten, 189 erklärte in der Bürgerausschußsitzung vom 26. Mai 1873 Manzonis Tod zum Trauerfall für alle Italiener. Hierauf beschloß der Bürgerausschuß umgehend, mit einem Telegramm zwei seiner sich in Mailand aufhaltenden Mitglieder zur Teilnahme an den dortigen Trauerfeierlichkeiten aufzufordern. 190 Hundert italienische Lire wurden für das zu erwartende Denkmalsprojekt in Mailand gleich mitbewilligt. Diese Spende, so gibt das Sitzungsprotokoll die Rede des aus dem Amt scheidenden Bürgermeisters wieder, solle dazu dienen,

"{...} ad attestare la nostra sollecitudine a concorrere in tuttociò che torna di lustro e di decoro alla Patria. Sono dolente o Signori che l'ultimo voto che sono chiamato ad invocare da voi, accenni ad una sventura nazionale; mi conforta però il pensiero che nel momento in cui stò per deporre l'onorifico mandato che la vostra confidenza volle affidarmi, io abbia potuto interpretare colla fatta proposta il vostro sentimento d'amore patrio, e porgere così un ultimo tributo di onoranza al genio, alla cui nazionalità noi pure ci onoriamo ad appartenere."191

Im gemeinsamen Andenken an den Nationaldichter die eigene Nationszugehörigkeit ehren – das war, Oss-Mazzurana sprach es selbst aus, der verborgene Sinn dieser Demonstration, einer symbolischen Politik eben. Ob symbolische Politik oder Politik mit Symbolen (in Form von Denkmalsprojekten), stets ging es dabei um die Vermittlung des im konkreten politischen Handeln Unerfahrbaren - der Nation. Auf diese Weise konnten die liberalen Italiener in Österreich Italiener sein, dadurch konnten sie das als schmerzhaft empfundene Auseinanderklaffen von Staat und Nation kompensieren. Ob und inwieweit damit, in dialektischer Vermittlung gewissermaßen, nicht doch ein Beitrag zur relativen - gewiß immer prekären - Stabilisierung des multinationalen Staates geleistet wurde, scheint, auf der Grundlage von Vergleichen mit anderen gemischtnationalen Kronländern, eine bedenkenswerte Frage.

¹⁸⁹ Vgl. Corsini, Correnti, S. 521-524 und zum programmatischen Profil des Liberalismus im Trentino nach 1870: Maria GARBARI, Vittorio de Riccabona. Problemi ed aspetti del liberalismo trentino 1844-1927, Trento 1972.

¹⁹⁰ AStT, Protocolli 1873 [Sign. 2292], Sitzung vom 26.5.1873.

¹⁹¹ Ebd. Das Protokoll vermerkt am Ende dieses Tagesordnungspunktes: "L'intera assemblea si alza accogliendo quindi la proposta con unanime voto." Auch im Roveretaner Bürgerausschuß gedachte man Manzoni in diesem Sinne, vgl. AStR, Rappresentanza dal 13 luglio 1868 al 23 Febbrajo 1874, Sitzung vom 26.5.1873, pag. 351.

Kehren wir für einen Augenblick zurück zum Anfang, zum Begräbnis Tommaso Gars im Jahre 1873 – ins gleiche Jahr, in dem auch Manzoni starb. In den vergangenen drei Jahrzehnten hatte sich sozial, organisatorisch und programmatisch ein klar konturiertes liberales Milieu herausgebildet, dessen innerer Zusammenhalt bei öffentlichen Anlässen in bestimmten symbolischen Vollzügen wesentlich stabilisiert wurde. Das Begräbnis Gars ist ein Beispiel dafür.

Politisch liberal war dieses Milieu, weil es spätestens seit der Revolution für den Verfassungsstaat, dann für kommunale Selbstverwaltung und schließlich für laizistische Kultur, also für die Trennung von Kirche und Staat eintrat. Für diese als universal begriffenen liberalen Werte setzten sich die Liberalen des Trenting auch im Rahmen des österreichischen Gesamtstaats ein, auch wenn sie durch diesen Staat von ihrer Nation getrennt waren. Sozial rekrutierten sich die Liberalen neben einigen Repräsentanten alteingesessener patrizischer Familien aus dem aufsteigenden, "neuen" Bürgertum, paradigmatisch verkörpert durch die Figur des Advokaten (des akademisch gebildeten Juristen), des wirtschaftsbürgerlichen Aufsteigers und - noch, Anfang der 1870er Jahre - des national-liberalen, nicht-ultramontanen, überdurchschnittlich gebildeten katholischen Geistlichen; rechtlich konstituierte es sich ganz wesentlich durch das Dreiklassenwahlrecht (das eben diese Sozialgruppen begünstigte), dann auch durch Verein und "Assoziation". Diese untergruben die vorrevolutionäre ständische Sozialordnung, konstituierten die sich selbst organisierende "bürgerliche" Gesellschaft neu und förderten schließlich die Pluralisierung in politische Milieus. 192 Schmal und scharf abgegrenzt blieb in diesen Jahrzehnten - das zeigt der soziale Raum der Dante-Gedenkbüste – diese liberale Führungsschicht, deren wesentliches politisches Handlungsfeld die Gemeinde darstellte. Kulturell letztendlich definierte man sich mittels der kommunikativen Ankoppelung an die italienische Nation, sei es durch direkten Austausch (Beispiel Wissenschaftlerkongresse) oder aber: die "Erfindung" von Tradition. Wesentlicher Faktor für die Kohärenz dieses sozial-moralischen Milieus war das gemeinsame Geschichtsbewußtsein, das sich in medial vielfältiger Weise (Publizistik, Formen professioneller oder halbprofessioneller Ge-

¹⁹² Vgl. Thomas NIPPERDEY, Einheit und Vielheit in der Neueren Geschichte. In: Historische Zeitschrift 253 (1991), S. 1–20, hier bes. S. 11 f.

schichtsschreibung, Denkmal und museale Inventarisierung "eigener" Vergangenheit) als spezifische "Geschichtskultur" etablierte.

Diese Wendung zur eigenen Geschichte stand vorderhand im Kontext des politischen und sozialen Wandels seit dem Beginn des Jahrhunderts: Säkularisation und Verwaltungsvereinheitlichung, institutionelle und rechtliche Modernisierung (z. B. Handelskammern und kommunale Selbstverwaltung) und, natürlich, Nationsbildung und Autonomiebegehren. Die Forderung nach dem Ausscheiden der italienischsprachigen Bevölkerung aus Tirol wurde begleitet durch den Entwurf einer historisch untermauerten Identität, die auf drei Bezugsebenen formuliert wurde: Stadt, "Region", Nation. Diese zu vermitteln, das war eine Aufgabe, die Tommaso Gar als regionale Integrationsfigur in gelungener Weise gelöst hatte – dafür steht die rituelle Selbstbestätigung des liberalen Milieus bei Anlaß seines Begräbnisses.

Dabei diente die Reflexion auf Vergangenheit der Distinktion, der Abgrenzung, der kommunikativen Abkoppelung von Tirol: "Trentino" – das war gewissermaßen "Nicht-Tirol". Das "Trentino" konstituierte sich in der Tat erst in der Differenz, ja erhielt erst ideell-historiographisch eine territoriale Identität zugesprochen – die (scheinbar) paradoxerweise im Realen mit den österreichischen Verwaltungsreformen endgültig konsolidiert wurde. Alle Spezifika, die dem "Trentino" zugesprochen wurden - Klima, Sprache, Sitten, Abstammung, Besiedlung -, waren Ableitungen aus dem alles überwölbenden Nationalen; die "Region" ein analytischer, künstlich geschaffener Begriff des nachgeborenen Historikers - erscheint daher aus dieser Perspektive als Kind der Nation. Die Quellen sprechen, meinen sie Trentino, von patria, famiglia, terra nativa (davon abgeleitet patria istoria), "nostra patria ristretta"193 – in dieser Hinsicht funktionell (freilich nicht strukturell) ein Äquivalent zum späteren deutschen "Heimat"-Begriff – beides erlaubte und ermöglichte die (reelle/ideelle) Integration in eine umfassendere, vorgestellte Ordnung – die Nation. 194 Das ist alles keineswegs selbstverständlich. Die sich parallel herausbildende hegemoniale (Deutsch-)Tiroler Identität der

¹⁹³ Il Trentino, Nr. 250, 30. 10. 1873.

¹⁹⁴ Der patria-Begriff ist also semantisch mehrdeutig besetzt. Er kann, je nach Kontext, auch die Stadt und selbst die Nation benennen. Dort aber, wo "patria" neben diesen beiden Größen vorkommt, meint sie eine Bezugseinheit zwischen Stadt und Nation; vgl. auch Lessico universale italiano di Lingua, Lettere, Arte, Scienze e Tecnica, Bd. 16, Roma 1976, S. 291 f., hiernach meint "patria" im engeren Sinne: "città o paese natale". - Im Gegensatz zum deutsch-österreichischen Kulturraum fehlen dem italienischen patria-Begriff auch die späteren antiurbanen und antimodernen Konnotationen.

Deutschtiroler Konservativen war (aus einer österreichisch-"gesamtstaatlichen" Perspektive) "partikular" besetzt: nur über die historisch-staatsrechtlich legitimierte "Nation (sic!) Tirol" war die Loyalität zur Dynastie der Habsburger (nicht aber zum Verfassungsstaat Österreich seit 1861!) möglich. 195

Die Nationalisierung der Geschichtskultur im "Trentino" macht also im Kern auch die Einheit der Region aus, ihr mußten sich gerade die Subpartikularitäten fügen. Die Sondergeschichte Roveretos war in der des "gesamten" "Trentino" aufgehoben – insofern eben auch diese eine italienische war (z.B. in ihren städtischen Institutionen). Ein weiterer Aspekt der Abkoppelung von Tirol läßt sich hier erkennen: Dem "Land Tirol" wird die ins Umland verlängerte Haupt-Stadt entgegengesetzt – die Geschichte des "Trentino" sei, so sagte Pinamonti, "quella d'una città e della sua provincia". 196

Das "Trentino" ist somit das Ergebnis eines Differenzierungsprozesses, der vom Entwurf einer spezifischen historischen Identität gestützt wurde: Die Grenze im Kopf begleitete die Formierung von neuen - sozialen - Grenzen in der Gesellschaft, "Grenzen" sind daher nicht nur soziologische (wie Georg Simmel formuliert), sondern auch kulturell-mentale Tatsachen, die sich räumlich formen. 197

Territoriale Identitäten sind, jeder scheint es heute zu wissen, nicht natürlich gegeben, sondern geschichtlich geworden. Bisweilen konnte das auch jenen, die derartige Identitätsbildungsprozesse mitgestalteten, zumindest beiläufig bewußt werden. Als 1874 das liberale Blatt Il Trentino den munizipalen "Partikularismus" einiger Roveretaner Honoratioren zurückwies, argumentierte es, die Bezeichnung "Trentino" spiegele die Opfer ihres jahrzehntelangen Autonomiekampfes wider, "sagrificii che rilevarono tutta la forza del nostro volere nazionale; perciò questa denominazione la rispettiamo sempre come cosa sacra, e come la trasmetteremo ai nostri figli."198

¹⁹⁵ Vgl. jetzt Laurence COLE, Province and Patriotism: German National Identity in Tirol in the Years 1850-1914, phil. Diss., Florenz 1996. Wie die Minderheit der liberalen Deutschtiroler ihre historisch-politische Identität zwischen ihren dominanten konservativen Landsleuten und den nationalliberalen Italienern Tirols bestimmte, hoffe ich in meiner Dissertation, die im nächsten Jahr erscheinen wird, vergleichend darlegen zu können.

¹⁹⁶ Dementsprechend stellt auch Stefano CAVAZZA, Identità e culture regionali nella storia d'Italia. In: Memoria e Ricerca 3, Nr. 6 (1995), S. 59 lapidar fèst: "[...] le identità regionali che noi conosciamo in Italia sono formazioni recenti."

¹⁹⁷ Vgl. Georg SIMMEL, Soziologie, hg. von Otthein RAMMSTEDT, Frankfurt/M. 1992 (= Georg Simmel, Gesamtausgabe, Bd. 11), S. 697.

¹⁹⁸ Il Trentino, Nr. 203, 9. 9. 1874.

Abstract

Cultura storica locale e milieu liberale nel Trentino dal 1840 al 1870

Ouesto contributo si occupa della relazione tra l'ascesa di una élite liberale a Trento e a Rovereto e la "invenzione della regione" nel periodo dei movimenti nazionali italiani e tedeschi, sviluppandosi tramite una crescente riflessione storiografica nel contesto locale. A partire dagli anni precedenti la rivoluzione del '48 venne a definirsi il quadro sociale di una "borghesia nuova" che si formò nell'associazionismo moderno e che, nello stesso tempo, elaborò un concetto di identità "regionale" al di là del Tirolo storico. Nel biennio della rivoluzione questa idea di "Trentino" omogenizzato ed integrato superò resistenze "localistiche" a Rovereto. Attraverso il riferimento parziale e selettivo alla storia del Principato Vescovile secolarizzato, venne creata come concetto chiave di lotta politica per la legittimazione dell'obiettivo autonomistico, facilitato paradossalmente dalle riforme amministrative da parte del governo austriaco. Fallita l'introduzione dell'autogoverno locale dopo il 1849, la "città" divenne, sia nella realtà politica del neoassolutismo burocratico sia nei progetti storiografici, il polo di difesa nazionale delle élites locali. Anche nell'opera più nota di storia "regionale", la Storia della Valle Lagarina di Raffaele Zotti, "la città" definisce l'identità della periferia: Trento era capoluogo del "Trentino", provincia italiana da tempi preistorici. Nel contesto di questa mediazione tra livello locale (città) e livello nazionale (Italia) l'identità regionale ("Trentino") serviva come mezzo di distacco mentale verso il Tirolo. La manifestazione più articolata dell'integrazione simbolica del "Trentino" nella comunità della cultura italiana fu l'inaugurazione del busto di Dante nella biblioteca comunale di Trento nel 1865. Così, nonostante la differenza tra nesso statale e identità nazionale, i ceti liberali di Trento e Rovereto, ancora senza concorrenti politici prima del 1870, riuscirono ad arrangiarsi con la situazione politica austriaca cambiata dopo il 1867.